249. Dienstag den 23. Oktober 1860. 249.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. Okt. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kapitän zur See a. D. Dell zu Berlin den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Fregatten-Kapitän Junkherrn von Casembroot, dem Stallmeister Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Premier-Lieutenant Baron Snouckaert von Schauburg, und dem Geheimen Sanitätsrath Dr. Krocker zu Breslau den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; ferner an Stelle verstorbenen Konsuls W. Barkow in Gothenburg den dortigen Kaufmann E. Boye zum Konsul daselbst zu ernennen.

Der ordentliche Lehrer Heicks an der Ritter-Akademie zu Bedburg ist an das Gymnasium zu Hedingen als Oberlehrer versetzt; und die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Karl Weber als ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Münster genehmigt worden.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen sind gestern nach Hubertus-Stock abgereist.

Angekommen: Der Erb-Marschall im Fürstenthum Minden, Freiherr von der Recke-Stockhausen, von Obernfelde.

Abgereist: Se. Exzellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Willisen, nach Hannover.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 122. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlrn. auf Nr. 92,639. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 703. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 5660. 9268 und 38,485.

40 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1639. 3942. 5070. 6377. 8231. 11,967. 15,181. 19,555. 20,289. 20,791. 23,824. 25,830. 26,081. 29,514. 37,768. 43,894. 44,539. 45,833. 47,370. 48,791. 50,172. 53,068. 53,866. 56,315. 58,180. 62,737. 65,655. 66,178. 69,010. 70,073. 70,315. 72,540. 75,936 78,727. 78,978. 79,053. 86,816. 90,160. 90,420 und 94,812.

58 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 519. 1682. 5370. 6986. 8692. 8762. 9694. 10,406. 10,973. 11,396. 15,586. 15,806. 16,913. 17,275. 18,364. 19,416. 20,379. 23,775. 24,649. 26,529. 27,641. 27,763. 28,857. 29,508. 31,012. 34,079. 36,834. 38,483. 42,750. 46,286. 47,361. 49,792. 50,066. 51,114. 51,129. 52,174. 53,744. 53,782. 54,573. 57,530. 57,531. 59,674. 61,380. 62,115. 67,551. 68,310. 72,888. 73,028. 73,433. 78,380. 80,499. 81,218. 81,243. 86,039. 86,328. 87,679. 92,719 und 94,554.

68 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 566. 1205. 2421. 5851. 6303. 11,108. 13,926. 15,233. 18,249. 18,790. 20,930. 21,167. 22,155. 23,398. 25,889. 26,902. 29,379. 29,828. 30,156. 31,237. 31,659. 33,510. 37,168. 39,379. 39,763. 40,356. 45,267. 47,027. 48,289. 51,215. 53,920. 54,718. 54,968. 55,276. 56,083. 56,214. 56,547. 57,548. 61,585. 63,488. 65,029. 66,026. 66,112. 67,014. 67,278. 69,043. 71,032. 71,223. 74,836. 75,490. 75,767. 77,007. 77,504. 77,873. 78,309. 78,739. 81,058. 81,097. 87,071. 87,208. 88,288. 88,639. 89,800. 89,893. 92,571. 94,044. 94,110 u. 94,717.

Berlin, den 22. Oktober 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, Montag 22. Oktober. Die „Neue Münchener Zeitung“ enthält eine Depesche aus Turin vom gestrigen Tage, nach welcher die Gesandten Preußens (?), Spaniens und Portugals Vorkehrungen zur Abreise treffen.

Paris, Montag 22. Oktober. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom gestrigen Tage haben in den Provinzen fast Alle für die Annexion gestimmt.

Warschau, Montag 22. Oktober. Nachmittags 5 Uhr. Se. Majestät der Kaiser von Oestreich traf mit großem Gefolge um 4½ Uhr hier ein und wurde vom Kaiser von Rußland auf dem Bahnhofe empfangen. Die beiden Majestäten fuhren gemeinsam nach Schloß Lazienki. In einem zweiten Wagen folgte der russische Thronfolger, in einem dritten Wagen Se. K. H. der Prinz-Regent und die preußischen Prinzen. Kaiser Franz Joseph war in russischer, Kaiser Alexander in östreichischer Uniform. Der fürstliche Zug wurde auf seinem ganzen Wege von der harrenden Menge freudig begrüßt. Graf Rechberg ist mit großem Gefolge im Hotel de l'Europe abgestiegen.

(Eingeg. 23. Oktober 8 Uhr Vormittags.)

Warschau, Dienstag, 23. Okt. Se. Maj. der Kaiser von Oestreich machte gestern Abend Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland einen halbstündigen und hierauf Sr. K. H. dem Prinz-Regenten einen kürzeren Besuch. General Panintin ist zur persönlichen Dienstleistung beim Kaiser von Oestreich kommandirt. Am Abend war der ganze Hof im Theater. Heute Mittag findet große Parade statt, die vom Kaiser Alexander persönlich kommandirt wird. Der Fürst von Hohenzollern ist heute früh um 6 Uhr hier eingetroffen.

(Eingeg. 23. Okt., 12 Uhr 14 Minuten Mittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 22. Okt. [Der Schnupfen des Herrn v. Schleinitz; Bayern und die Würzburger Konvention; Schlendrian des Bundesgeschäftsganges.] Das Unwohlsein des Herrn v. Schleinitz, welches den gewandten Staatsmann an der Reise nach Warschau verhindert, macht in der diplomatischen Welt große Sensation. Von allen Seiten hört man die Frage stellen, ob das Uebelbefinden des preußischen Ministers ganz mit natürlichen Dingen zugeht, oder ob dasselbe eine politische Beimischung hat. Die Wiener „Presse“ nennt kurzweg die Erkältung des Herrn v. Schleinitz einen Schnupfen von welthistorischer Bedeutung und schreibt darüber einen Leitartikel, in welchem weniger die schädliche Wirkung der Herbstkühle, als der Einfluß Lord John Russell's herbeigerufen wird, um das Fernbleiben des genannten Diplomaten von dem Warschauer Stelldichein zu erklären. Das Feld der Vermuthungen ist weit und die politische Phantasie vielleicht noch erfindungsreicher als die dichterische; aber man muß doch billigerweise zugeben, daß preußische Staatsmänner von der Natur eben so wenig einen Freibrief gegen Gesundheitsstörungen erhalten haben, als andere Sterbliche. Wie ich erfahre, würde es Herrn v. Schleinitz nicht schwer werden, durch ein gewissenhaftes ärztliches Zeugniß den Nachweis zu führen, daß sein Befinden einen Herbstausflug nach der polnischen Hauptstadt verhindert. — Ueber den Stand der Verhandlungen in Sachen der Bundeskriegsverfassung sind ungenaue Nachrichten verbreitet. Bekanntlich hat Bayern von seinen näheren Verbündeten den Auftrag erhalten, die Würzburger Vereinbarungen den Kabinetten von Berlin und Wien zur Prüfung und weiteren Veranlassung zu übermitteln. Das nächste Stadium gehört nun den unmittelbaren Verhandlungen zwischen Preußen und Oestreich an, bis das Ergebniß derselben wiederum durch Bayerns Vermittelung an die Würzburger Bundesgenossen gelangen kann. Die Berathungen zwischen den beiden deutschen Großmächten haben noch gar nicht begonnen. Es kann daher zur Zeit von den Kommissionen der Letzteren nicht die Rede sein. An die Hinzuziehung eines bayrischen Offiziers zu den Unterhandlungen zwischen Preußen und Oestreich ist vollends nicht zu denken. Uebrigens kann ich nur wiederholen, daß Preußen gar keinen anderen Beschluß fassen kann, als unbedingte Abweisung der Würzburger Vorschläge. — Unsere Regierung hat bekanntlich die Armirung der Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen angeregt und ihrerseits jede angemessene Hülfsleistung in Aussicht gestellt. Da es sich um eine Maaßregel handelt, die eine geraume Zeit in Anspruch nimmt, so hat Preußen eine beschleunigte Beschlußnahme des Bundes dringend befürwortet, damit eine plötzlich hereinbrechende Gefahr Deutschland nicht mangelhaft gerüstet finde. Man hört jetzt, daß Mecklenburg-Schwerin das beschleunigte Verfahren bekämpft, und zwar aus Rücksicht auf die Geschäftsordnung. In den Augen gewisser Staatsmänner kommt die Sicherheit Deutschlands erst hinter der Geschäftsordnung des Bundestages zu stehen.

(Berlin, 22. Okt. [Die Warschauer Konferenzen; Hr. v. Schleinitz; der Herzog von Ossuna; Wahlversammlungen.] Der Prinz-Regent ist nach einer unserm Hofe zugegangenen Anzeige (s. gestr. Z.) mit seinen Begleitern im besten Wohlsein in Warschau eingetroffen. Dorthin ist auch, wie schon gemeldet, in Folge einer Einladung des Prinz-Regenten der Fürst von Hohenzollern von seiner Villa Weinburg in der Schweiz abgereist und wird seine Ankunft spätestens morgen früh daselbst erfolgen. Der Fürst soll zugleich mit dem Unterstaatssekretär v. Gruner an den Verhandlungen Theil nehmen. Man sieht den Warschauer Konferenzen hier mit großer Spannung entgegen. Weiß man freilich, daß das Resultat derselben nicht in die Oeffentlichkeit gelangen wird, so glaubt man doch aus den Schritten, welche die betheiligten Mächte demnächst thun werden, die Beschlüsse folgern zu können, welche in Warschau gefaßt worden sind. Hier herrscht seit der Abreise des Prinz-Regenten eine große Stille und auch in den diplomatischen Kreisen ist die Rührigkeit geschwunden, die sich einige Tage vor der Abreise des Prinz-Regenten bemerkbar machte. In den verschiedenen Ministerien ist man mit Vorlagen für den Landtag beschäftigt. In dem Befinden des Herrn v. Schleinitz soll, wie ich gehört, keine weitere Verschlimmerung eingetreten sein; man hofft, daß seine Krankheit einen gutartigen Verlauf nehmen werde.

Der Herzog von Ossuna, der bekanntlich Spanien am Kaiserhofe zu Petersburg vertritt, ist von Paris, wo er einen längeren Aufenthalt genommen hatte, am Sonnabend hier eingetroffen. Seit seiner Anwesenheit verweilte er wieder viel in der fürstlich Radziwillschen Familie. Wie schon früher gemeldet, glaubt man hier in den höheren Kreisen, daß sich der Herzog mit der ältesten Tochter des Fürsten W. Radziwill vermählen werde. — Die Wahlmänner des 4. hiesigen Wahlbezirks entwickeln gegenwärtig für die am 25. d. angeordnete Ersatzwahl an Stelle des verstorbenen Abg. Dr. Wentzel eine außerordentliche Thätigkeit. Am Sonnabend Abend hat bereits eine Vorversammlung stattgefunden; in derselben wurden folgende Kandidaten vorgeschlagen: Obertribunalsrath Waldeck, Regierungsrath a. D. v. Unruh, der Kreisrichter a. D. Schulze-Delitzsch, der Gutsbesitzer v. Hennig, die Professoren Mommsen, Beseler und Heidemann, und der Kriminalgerichts-Direktor Harrassowitz, welcher früher einmal den Teltower Wahlbezirk in der 2. Kammer vertrat. Heute sollen neue Vorschläge gemacht und die Kandidaten gehört werden. Bisher haben die Kandidaturen der Herren Waldeck und Schulze-Delitzsch die meiste Aussicht und dürften die Wahlmänner, welche den Schuhmachermeister Panse in petto haben, diese Kandidatur ganz fallen lassen. Die Fraktionsversammlungen finden jetzt allabendlich statt und dürfte am Wahltage eine starke Majorität auf dem Kampfplatze erscheinen. Gerade in diesem Stadttheile ist die liberale Partei sehr ansehnlich.

⁂ Berlin, 22. Okt. [Die Reformen in Oestreich.] Der Kaiser von Oestreich hat sein Wort gehalten: Konzessionen, größer, als man sie erwarten konnte, hat er seinem Volke gemacht, und die Zufriedenheit wird nunmehr an Stelle des Mißvergnügens treten. Er nimmt den Dank von 37 Millionen Unterthanen auf den Weg mit, den er antritt, um in Warschau das in Teplitz begonnene Werk fortzusetzen. Die Russen hassen Oestreich, d. h. das alte östreichische System; wenn aber der Kaiser mit den Personen auch das System wechselt, warum sollten sie nicht der Undankbarkeit verzeihen, wie wir bereit sind, dem Laxenburger Manifeste zu verzeihen? Wir kennen bis jetzt nur den telegraphischen Abriß des Manifestes (s. gestr. Ztg.) und wollen noch nicht unser Urtheil über den mehr oder minder radikalen Umschwung fällen. Was wir aber jetzt schon wissen, genügt uns, um dem jungen Kaiser zu seinem Entschlusse Glück zu wünschen. Auch in politischer Beziehung nach Außen hin ist ein großer Schritt gethan. Die Ungarn haben ihre geraubten Güter wiedererhalten und den fremdländischen Agitatoren dürfte zu rathen sein, recht bald jenen Gegenden den Rücken zu kehren, denn in Ungarn ist es mit dem Wühlen vorbei. Wir glauben mit Bestimmtheit versichern zu können, daß die Internirten nunmehr ihren Familien zurückgegeben werden. Wir hoffen und wünschen, daß Venedig von dem eisernen Joche befreit, daß eine milde, väterliche Regierung die Venetianer vergessen läßt, was sie sehnlichst wünschen, oder daß sie mindestens geduldig ausharren lernen. Wir hoffen und wünschen, daß die kaiserlichen Konzessionen sich auch auf die Religions- und die Preßfreiheit ausdehnen werden, wovon das Telegramm nichts sagt. Vielleicht sind diese so hochwichtigen Gegenstände den Berathungen der Landtage vorbehalten.

— [Obertribunalsentscheidung in der Sprachenfrage.] Das neueste „Justizministerialblatt“ enthält ein Erkenntniß des Obertribunals vom 18. Juli d. J., nach welchem bei dem mündlichen Verfahren in Untersuchungssachen der Vertheidiger des Angeklagten, wenn Letzterer auch nur der polnischen Sprache mächtig ist, die Vertheidigungsrede in deutscher Sprache halten muß. Dies gilt auch in der Provinz Posen. Es heißt in dem Erkenntniß: „Das für das heutige mündliche Hauptverfahren in Strafsachen wesentlich maaßgebende Gesetz vom 3. Mai 1852 verordnet im Art. 27 in Bezug auf Verbrechen und Vergehen: „Wenn ein Angeklagter, ein Zeuge oder Geschworener der deutschen Sprache nicht mächtig ist, so muß bei der Verhandlung ein von dem Gericht oder dessen Vorsitzenden von Amtswegen ernannter vereidigter oder zu vereidigender Dolmetscher zugezogen werden. Derselbe darf nicht aus der Zahl der Zeugen oder der bei dem Gericht mitwirkenden Personen genommen werden.“ Hier ist also die deutsche Sprache als Gerichtssprache ausschließlich angenommen, und es bedarf zur Begründnng einer Ausnahme einer besonderen Rechtfertigung. Eine solche ist aber weder in den ganz allgemein gehaltenen Zusicherungen in dem königlichen Zurufe vom 15. Mai 1815 und im Landtagsabschiede von 1841 zu befinden, noch auch in dem generellen Satze des §. 143 der Verordnung vom 9. Febr. 1817, so wenig wie in dem auf die mündliche Hauptuntersuchung des jetzigen Strafverfahrens gar nicht anwendbaren §. 156 daselbst. Demnächst hat die Nichtigkeitsbeschwerde unstreitig Unrecht, wenn sie den Vertheidiger bloß als Organ des Angeklagten betrachtet. Dies ist er keineswegs; er ist der Beistand des Angeklagten, der dabei wesentlich von dem Gesetze, von dem Recht in der Sache und von der Kontrole des Richteramtes abhängig ist. Vertheidigt wird gegenüber dem Ankläger vor dem Gericht. Dieses kann also fordern, daß der Vertheidiger sich ihm verständlich mache. Richtig ist nur, daß auch dem Angeklagten die Kontrole über die Vertheidigung nicht entzogen werden darf. Ist nun der Vertheidiger ein öffentlicher Rechtsanwalt, bei dem eine vollständige Kenntniß beider Sprachen vorauszusetzen ist, so ist die Forderung des Gerichts, sich in der Sprache, welche die gesetzliche Regel bildet, auszulassen, vollkommen begründet; für die Kontrole des Angeklagten, sowie für die des Deutschen nicht mächtigen Geschwornen ist es aber ausreichend, wenn der Vortrag ihnen von dem Dolmetscher, oder von dem Redner selbst, unter der selbstverständlichen Kontrole des Dolmetschers, polnisch wiedergegeben wird. Gesetzt nun, das Schwurgericht hätte den deutschen Vortrag des Vertheidigers ohne weiteren Vorbehalt der Verdolmetschung gefordert, so verstand sich dieses doch, da ein Dolmetscher der Verhandlung von Anfang an beigewohnt hat, ganz von selbst; und hat es dem Vertheidiger selbst noch außerdem gestattet, wie das Sitzungsprotokoll angiebt, den Vortrag polnisch wiederzugeben, so ist dadurch in keiner Weise die Vertheidigung erschwert, sondern nur das Verlangen des Vertheidigers, sich polnisch zu äußern, mit dem Verlangen des Gerichts zu verbinden gesucht worden. Ist aber durch das Nichteingehen des Vertheidigers auf den Beschluß des Gerichts der Angeklagte um die Vertheidigung gekommen, so hat die Schuld nicht am Gericht oder dessen Verfahren gelegen; die Verhandlung selbst bleibt nach Art. 22 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 bei Kräften.

— [Zur Armeereform; Marineschießübungen.] Es bestätigt sich nach Allem, was darüber verlautet, vollkommen, daß die Veröffentlichung der neuen definitiven Organisation der Landwehr bevorsteht, jedenfalls aber bis in die einzelnen Details abwärts noch vor dem Wiederzusammentritt der Kammern erfolgen wird. Die Einzelheiten derselben scheinen im Ganzen mit den darüber bereits bekannt gewordenen Grundzügen übereinzustimmen, und höchstens möchte dem noch als glaubwürdig hinzuzufügen sein, daß die Offizierstellen bei dem ersten Landwehraufgebot vorzugsweise durch ehemalige Offiziere der Linie besetzt werden sollen, indem einmal bei dem Offizierkorps dieser Letzteren, namentlich in den unteren Graden, ein rascherer Wechsel eintreten soll, zweitens aber in Zukunft für die noch im landwehrpflichtigen Alter stehenden Offiziere bei deren Ausscheiden aus der stehenden Armee keine eigentliche Verabschiedung mehr, sondern nur eine Ueberweisung an die Landwehr statthaben wird, so daß also, was bisher Ausnahme war, künftig die Regel zu bilden bestimmt ist. Ein durchaus selbständiges und unter den gegebenen Verhältnissen augenscheinlich auch nicht zu langsames Avanzement würde sich für die so zusammengesetzten Landwehroffizierkorps hieran noch anschließen und, wie wenigstens von einigen Seiten mit Bestimmtheit versichert wird, in den Stabsoffiziergraden den Landwehroffizieren auch wieder der Uebertritt zur Linie offen stehen. Dieser letzte Fall stände allerdings kaum anders als in Kriegszeiten zu erwarten und dürfte bei den eigenthümlichen Offizierelementen, welche nach diesem Verfahren der Landwehr zuwachsen müssen, offenbar von großer Bedeutung erscheinen; denn es ist ein alter Erfahrungsgrundsatz, daß gerade diejenigen Kräfte, welche sich in die regelmäßigen und engbegrenzten Friedenszustände am schwersten und unvollkommensten zu finden wissen, nicht selten für den Krieg die außerordentlichsten und hervorragendsten Gaben entwickeln. Die Lebensgeschichte vieler unserer bedeutend-

sten Feldherrn und Kriegshelden, wie eines Blücher, York, Schill, können als Belege dafür dienen. Die ganze Organisation der Landwehr, soweit die Einzelheiten derselben bekannt geworden sind, zeugt überhaupt wieder von der geschickten Anlage und reifen Ueberlegung, welche auch sonst in dem Aufbau der neuen preußischen Wehrverfassung von Punkt zu Punkt hervortreten, andererseits hingegen springt es bei diesem neuen Schritt vorwärts nur um so mehr ins Auge, wie vollkommen sich seit der letzten Session die Stellung der Kammern zu der Militärfrage geändert hat und welchen schwierigen Stand dieselbe den ihr jetzt entgegenstehenden vollendeten Thatsachen gegenüber haben wird. In der That haben die Punkte, auf denen damals der Schwerpunkt lag, beinahe ohne Ausnahme bereits jede Bedeutung verloren. Der Streit über die zwei- oder dreijährige Dienstzeit z. B. hatte vom militärischen Standpunkte offenbar nur so lange Sinn, als es sich darum handelte, auf Grund der ersteren mit einem in seinen Kadres verhältnißmäßig nicht großen stehenden Heere in demselben Zeitmaaße die gleiche Zahl von ausexerzirten Mannschaften zu bilden, als bei Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit selbst unter Verdoppelung der Kadres eben auch nur möglich ist, während, nachdem jetzt diese Verdoppelung nahezu stattgehabt hat, die Annahme der zweijährigen Dienstzeit nur dahin wirken würde, binnen 5, 6 Jahren eine Zahl von ausexerzirten Mannschaften zu besitzen, für deren Unterhalt auf dem Kriegsfuße, wie zu deren Ausrüstung und Bewaffnung die Mittel des Staates in keiner Weise hinreichen dürften. Im Grunde bleibt der Kammer unter den obwaltenden Umständen kaum noch etwas Anderes übrig, als zunächst nur für die Erhaltung des Prinzips zu kämpfen, daß jede Grundänderung in der Wehrverfassung unbedingt vor ihr Forum gehört, worin ihr freilich die Ereignisse ebenfalls bereits vorausgeeilt sind. Den besten und einzigen Ausweg möchte ihr vielleicht noch das Verhalten bieten, jenen Thatsachen von demselben thatsächlichen Standpunkte zu begegnen und, wie schon in voriger Session geschehen, die Mehrausgaben für den gegenwärtigen Armeebestand bis auf Weiteres von Jahr zu Jahr zu bewilligen. — Im Anschluß an die letzt stattgehabten großen Marineschießübungen zu Neufähr bei Danzig werden gegenwärtig noch fernere, in gleicher Weise vorzugsweise für die Küstenvertheidigung berechnete Artillerieversuche bei Spandau abgehalten und nach Allem scheint diese schon so lange ausstehende Angelegenheit jetzt endlich ernstlich ihrer Verwirklichung entgegenzugehen. Namentlich gilt es, wie man vernimmt, bei diesen neuen Schießübungen die Wirkung der schweren gezogenen Kaliber gegen Schiffswände zu erproben, welche denn auch als Zielscheibe benutzt werden, wobei hoffentlich auch die Kapitalfrage für die künftige Wirksamkeit der Marine gegen befestigte Küstenpunkte, nämlich die eisenbeschlagenen Schiffsseiten mit in Probe gezogen werden wird. (M. Z.)

Oestreich. Wien, 21. Okt. [Tagesnotizen.] Der montenegrinische Adjutant Vladowich und drei Senatoren sind auf der Durchreise nach Warschau hier angekommen. — Der Marinekommandant, Baron Bourguignon, hat das Kommando der Flotte übernommen und ist bereits auf seinen Posten abgegangen. Kontre-Admiral Ritter v. Fautz hat eine andere Bestimmung erhalten. — In Erlau ließ, wie wir dem „Hirnök" entnehmen, um dem allgemeinen Kleingeldmangel zu steuern, die Stadt selbst Anweisungen auf 5, 10 und 15 Neukreuzer vertheilen und durch Plakate kund machen, zur Annahme dieser Anweisungen sei Jedermann verpflichtet. — Wie der „Szegedi Hirado" berichtet, wurde den Orchester-Mitgliedern des dortigen Theaters der Vortrag des „Szozat" und des „Hymnus" untersagt. — Die Prüfungskommission für Stenographie in Wien ist bereits ins Leben getreten, und zum Präsidenten derselben der Schulrath und Gymnasial-Inspektor Enk bestimmt worden. Die Prüfungskommissäre, sechs an der Zahl, sind aus der Reihe der theils durch theoretische, theils durch praktische Befähigung hervorragendsten Stenographen auf Vorschlag des hiesigen Zentralvereins ernannt worden.

Venedig, 16. Okt. [Rüstungen; Emigration.] Wenn man unsere militärischen Rüstungen hier betrachtet, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, es müsse jeden Augenblick losgehen. Truppen mehren sich, die Befestigungsarbeiten werden mit verdoppeltem Eifer betrieben; jetzt werden am Lido hölzerne Baracken für die Infanterie gebaut, und man denkt an die Verrammelung der Hafeneinfahrt von Malamocco. Alles Sachen, die nur unmittelbare Vorläufer ernster Ereignisse sind. Und wie sie in Einklang bringen mit den friedlichen Gerüchten, die uns umschwirren? Wir müssen nur annehmen, daß die Regierung mehr wissen muß, als diese Gerüchte sagen. Die Stimmung in unserer Stadt hat sich jetzt eher gebessert, natürlich in Folge der Ereignisse in Neapel und der Rede Cavours. Nur die Emigrationen dauern ununterbrochen fort. In Verona hat man ein zweites Komité entdeckt, das die Aufgabe hatte, die Emigratron zu befördern. Sämmtliche Mitglieder, 15 an der Zahl, sind in den Händen der Behörde. (A. Z.)

Anhalt. Dessau, 21. Okt. [Denkmal.] Am 18. d. wurde das Standbild des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau enthüllt, dem als Fürsten sein Land Dessau, als Feldherrn das preußische Heer so Großes zu verdanken hat. Die Feier wurde durch einen Gottesdienst eröffnet, dem die Enthüllung des Denkmals und eine Parade folgte. Ein für die Jahreszeit selten schönes Wetter begünstigte dieses Schauspiel, welches eine zahlreiche Menge von Zuschauern herbeigezogen hatte. Von preußischer Seite hatten sich aus Wittenberg der Regiments- und die beiden Bataillons-Kommandeure des 4. Magdeburger Infanterieregiments (Nr. 67), sowie deren Adjutanten zur Theilnahme an dieser soldatischen Feier eingefunden.

Baden. Heidelberg, 20. Okt. [Schreiben eines französischen Diplomaten.] Ich habe Gelegenheit gehabt, schreibt ein Korrespondent der „K. Z." ein Schreiben zu lesen, das von einem französischen Diplomaten an einen Freund gerichtet ist. Es heißt darin: „Sie wissen, daß an den Kaiser (Napoleon) von Rußland aus eine Einladung zur Betheiligung an der Warschauer Konferenz gerichtet worden ist. Diese Einladung, welche eine Antwort auf indirekte Insinuationen Seitens Frankreichs gewesen, war ziemlich kalt und verlegen (froide et embarrassée), so daß Se. Majestät dieselbe nicht annehmen konnte. Napoleon III. sprach seinen Dank und seine Zurückweisung in einem eigenhändigen Schreiben an den Czaren aus. Dieses hat in Petersburg einen außerordentlich guten Eindruck hervorgebracht, da darin auf das Bestimmteste und Entschiedenste versprochen wird, Frankreich werde sich jeder Ausdehnung der Revolution widersetzen. Diese Versicherungen des Kaisers scheinen ernst gemeint, und man will eine Umwandlung in ihm bemerken. So hat er Thouvenel, der entmuthigt seine Entlassung in sehr bestimmter Weise gegeben, nach derselben Annahme wieder zum Verbleiben im Amte bewogen. Es wird mir gesagt, daß der greise König von Württemberg einen Brief an Napoleon III. geschrieben, worin er ihn unter Berufung an die Familienbande, die ihn an das französische Kaiserhaus knüpfen, beschwört, von dem Wege, den er betreten, abzulassen. Der Kaiser wird sich mit den europäischen Mächten nicht überwerfen, und Personen, deren Urtheil ich Vertrauen schenke, ehaupten, Napoleon III. sei in solcher Stimmung, daß, wenn ihm keine Wahl bliebe, er lieber mit Piemont brechen werde, als daß er sich mit den europäischen Mächten entzweie. Seien Sie auf eine baldige Veröffentlichung im „Moniteur" gefaßt, zu deren Erläuterung und Verständniß die in diesen Zeilen gemachten Andeutungen dienen können. (Wie oft aber hat der „Moniteur" schon gelogen?! D. Red.) Ueber England weiß ich nichts, doch glaube ich nicht, daß Persigny auf Rosen gebettet ist, und kann Ihnen sagen, daß Thouvenel mit noch größerem Nachdrucke in seinen beruhigenden und beschwichtigenden Versicherungen auftritt, als bisher. Dieser Brief soll Sie beruhigen, ich mag aber nicht verhehlen, daß ich ein schlechter Trostgeber bin und nicht umhin kann, der Zukunft mit Besorgniß entgegen zu blicken."

Bremen, 19. Okt. [Schlägerei.] Am letzten Sonntag hat abermals eine blutige Schlägerei zwischen Militär und Zivilisten stattgefunden. Ein Füsilier hatte sich auf einen Tanzsalon der Vorstadt mit einem Zivilisten erzürnt und bald hatte er diesen zu Boden geworfen. Mehrere Anwesende kamen dem Angegriffenen zu Hülfe; die sämmtlichen Füsiliere zogen nun sofort ihre Waffen und die Schlacht nahm ihren Anfang. Die wachhabenden Polizeibeamten bemühten sich zwar die Ruhe herzustellen, aber vergebens. Ein Polizeidiener entriß einem Soldaten den gezogenen Hirschfänger, aber dieser wußte sich sofort einen andern zu verschaffen, hieb nun, sobald er den Polizeidiener im Gedränge wieder gewahrte, auf diesen ein und brachte ihm eine tiefe Wunde am Arme bei. Da die anwesenden Polizeileute die Soldaten nicht verhaften konnten, so mußte eine Militärpatrouille herbeigeholt werden, welche sie unterstützte. Außer den Polizeidienern wurden auch mehrere Zivilisten verwundet. Wie bedeutend die Schlägerei war, geht daraus hervor, daß am andern Morgen von dem Besitzer des Lokals viele Hirschfänger der Polizei eingeliefert wurden, die in dem Tanzsaal liegen geblieben waren. (D. A. Z.)

Frankfurt a. M., 19. Okt. [Wechsel der östreichischen Garnison.] Das seit acht Monaten hier in Garnison gestandene 1. Bataillon des östreichischen 74. Infanterie-Regiments Graf Nobili hat heute Abend per Extrazug die Reise nach Italien angetreten. Vorgestern Abend vereinigten sich zu Ehren der scheidenden Kameraden sämmtliche Offizierkorps im Saale des Hotel de l'Union zu einem gemeinschaftlichen Mahle, während dessen das Musikkorps des preußischen Infanterieregiments Nr. 30 spielte. An die Stelle desselben werden morgen vier Kompagnien vom 74. Infanterieregiment und zwei Kompagnien vom Regiment Degenfeld, aus Böhmen kommend, hier eintreffen. (K. Z.)

Mecklenburg. Rostock, 20. Okt. [Antrag auf Repräsentativverfassung.] Die von dem ersten Quartier in seiner Sitzung am 15. d. motivirte Abgabe, worin der Rath ersucht wird, dahin zu wirken, daß Mecklenburg wieder in die Reihe der konstitutionellen Staaten eintrete, lautet nach der „Rost. Ztg.":

Nach den öffentlichen Blättern haben 82 Mitglieder der mecklenburgischen Ritterschaft in einem dem Engeren Ausschusse übergebenen und zum nächsten Landtage intimirten Antrage die drückendsten Mängel und Gebrechen unserer staatlichen und sozialen Einrichtungen hervorgehoben und damit die Nothwendigkeit der Aufhebung unserer altlandständischen Verfassung und der Wiedereinführung einer Repräsentativverfassung begründet. Auch wir anerkennen diese Nothwendigkeit, denn außer den östreichischen Staaten ist Mecklenburg das einzige deutsche Land, welches sich noch keiner Repräsentativverfassung erfreut und dadurch in unserem großen Vaterlande vollständig isolirt dasteht. Die auf das Prinzip der Sonderinteressen sich stützende altlandständische Verfassung widerstrebt überdies einer gesunden Entwickelung unseres Ackerbaues, Handels und Gewerbes. Ein hochgestellter Staatsbeamter hat erst kürzlich das Gewicht seiner Kenntnisse und seiner staatsmännischen Erfahrung für den Nachweis eingesetzt, daß eine gedeihliche Reform unseres auf längst verworfenen wirthschaftlichen Prinzipien beruhenden Steuer- und Zollwesens den Uebergang von der patrimonialständischen Verfassung zum Repräsentativsystem voraussetze. Das Wohl unserer Stadt und unserer speziellen seestädtischen Interessen hängt aber mit der Entwickelung des Wohlstandes des Landes eng zusammen. Außerdem ist die allseitig und dringend gewünschte Reform unserer städtischen Verfassung durch die Reform unserer Landesverfassung bedingt. Wir haben daher dankbar und mit Freude die Erklärung jener Männer begrüßt, welche, selbst zu den Privilegirten des Landes gehörend, durch kein persönliches Interesse, sondern nur durch die Rücksicht auf das allgemeine Wohl zu dem von ihnen unternommenen Schritt bestimmt sein können. Wir halten es als Mitvertreter der Stadt Rostock für unsere Pflicht, diesen auch für das städtische Interesse so bedeutungsvollen Schritt zu unterstützen, eignen uns die Motive der Antragsteller an und ersuchen E. E. Rath, durch seinen Herrn Deputirten im Engeren Ausschuß und auf der Landtagsversammlung dahin wirken zu wollen, daß Mecklenburg wieder in die Reihe der konstitutionellen Staaten eintrete und daß von Seiten der gesetzgeberischen Organe die Initiative zur Erreichung dieses Zweckes ergriffen werde.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Okt. [Tagesnotizen.] Nach dem „Court Journal" wird der Prinz von Wales ungefähr am 3. November wieder (zur Fortsetzung seiner Studien) in Oxford eintreffen. — „Der Bote aus London" ist der Titel eines neuen deutschen Wochenblattes, dessen erste Nummer vorliegt. — Mommsen's römische Geschichte ist jetzt (bei Bentley) vollständig übersetzt erschienen. Uebersetzer ist der hochw. E. S. Davies. Prof. Leonard Schmitz hat dazu eine Einleitung geschrieben. — Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlanf 21,784,525, der Metallvorrath 14,585,136 Pfd. St.

— [Die englisch-preußische Allianz.] Der Artikel der „Pr. Z." über die in der Koblenzer Zusammenkunft befestigten freundlichen Beziehungen zwischen England und Preußen (s. Nr. 246), versetzt „Daily News" in eine unmuthige und maaßlose Aufregung. Das Blatt sagt: „Wir hätten gern etwas mehr Licht über die eigentliche Beschaffenheit jener gemeinsamen englischen und preußischen Interessen, von denen das Berliner Organ redet. Wenn ein armer Verwandter so gütig ist, von wechselseitigen Interessen zu sprechen, so pflegt sich der reiche Onkel die Tasche zuzuknöpfen. Die wohlgedrechselte Phrase liest sich wie ein Wechsel, und John Bull muß um Verzeihung bitten, wenn er nicht ohne Weiteres acceptiren will. In Verbindung mit dem übrigen Theil des Artikels erscheint sie wie das Gespenst der heiligen Allianz und gemahnt an Subsidien und Anleihen. Die Wahrheit gesagt, so hat Großbritannien keine besonderen Interessen mit Preußen gemein, die es nicht mit der zivilisirten Welt überhaupt gemein hätte. England hat ein aufrichtiges Interesse am Frieden, an der Unabhängigkeit und dem Fortschritt Preußens; davon abgesehen aber sind die „gemeinsamen Interessen" zwischen einem weder sicher gelegenen noch starken kontinentalen Staat und einer Seemacht, die den Ozean beherrscht, ein zu einseitiger Handel. Die wahren Interessen Preußens werden am besten thun, für sich selbst zu sorgen. Wir für unser Theil begnügen uns für jetzt ganz rückhaltslos zu erklären, daß die wahren Interessen Englands darin bestehen, die wahren Interessen Deutschlands sich in achtunggebietender Ferne zu halten. Es mag dies selbstisch sein, ist aber im Einklang mit dem höchsten Gesetz der Christenliebe, wonach Jeder sich selbst der Nächste ist. Die Berliner Staatskunst ist, wie es scheint, noch immer so schmiegsam und fügsam, wie während des russischen Krieges. Der Dienst, den Preußen damals seinen östlichen Nachbarn und den westlichen Mächten leistete, sollte in England nicht vergessen werden. Damals bestanden Preußens Interessen darin, keinen Krieg mit Rußland anzufangen; jetzt bestehen sie darin, England zu bereden, daß es unter gewissen Umständen für Preußen Krieg führen möge. Nichtsdestoweniger giebt es in Wahrheit einen Punkt, wo sich die Interessen beider Staaten ersprießlich begegnen können; aber nur unter der Bedingung, daß die Berliner Regierung ungeheure prinzipielle Zugeständnisse macht. England kann sich nicht nach der Politik eines Staates richten, der nur im Vergleich mit seinem östlichen Nachbarn liberal ist. Preußen muß sich in Warschau nach der Politik Englands richten. Der Prinz-Regent von Preußen muß dort als Anwalt der Nichtintervention, als der Freund freier Institutionen, als der Fürsprecher eines einigen und unabhängigen Italiens auftreten; er muß seine Brüder Souveräne englische Manieren lehren. (Das ist wenigstens verständlich gesprochen, wenn man auch nicht wird behaupten mögen, daß englische Manieren grade immer sehr nobel und nachahmenswerth seien. D. Red.) Sonst werden die „kordialen Beziehungen" der „Preuß. Zeitung", außer im Schooß der Familie, zu nichts führen." Der „Herald" zweifelt nicht länger, daß die Warschauer Konferenz das Vorspiel zu einer harmonischen Kooperation zwischen wenigstens dreien unter den fünf Großmächten sein werde. Der Artikel der „Preußischen Zeitung" sei vielsagend und vielverheißend. Wenn England und Preußen in ihren Ansichten harmoniren und Preußen zugleich auf vertrautem Fuß zu Rußland und Oestreich stehe, so könne England auch nicht mehr weit von der Verständigung mit den beiden letzteren Mächten sein. Dies Resultat sei ein sehr glückliches, aber auch höchst nöthiges, wenn endlich der Herrschsucht Napoleons und Victor Emanuels eine Schranke gezogen werden solle. Die Allianz mit Frankreich sei gekündigt, Isolirung aber wäre für England verderblich. Uebrigens brauche eine Allianz Englands mit Preußen oder Englands und Preußens mit Rußland und Oestreich nicht nothwendig offensiv zu sein.

— [Frankreich und Italien.] Der „Globe" macht auf die Aeußerung der „Revue comtemporaine" aufmerksam, daß „Genua und die Insel Sardinien der legitime Preis eines neuen Krieges für die Einheit Italiens sein würden", und daß „man sich Italiens Treue nur sichern könne, wenn man ihm das Knie auf die Gurgel setze." Das „einige Italien", meint der „Globe", wird dann eine sehr kleine Einheit, allmälig vielleicht eine Null werden; und die „Unabhängigkeit" Italiens, mit dem französischen Knie auf der Gurgel, wird dann der Abhängigkeit von Oestreich sehr ähnlich werden. Das ist nicht die „Idee", für die eine „große Nation" Krieg führen kann.

— [Ein Wolf im Schafspelz.] Ein hier erscheinendes französisches Blatt, welches mit vieler Geschicklichkeit die napoleonische Politik vertheidigt, die „Presse de Londres", enthielt dieser Tage einen Artikel, der, wie es scheint, nicht aus der Feder eines gewöhnlichen Literaten geflossen ist. Unter der Ueberschrift „France et Allemagne" wundert sich der Artikel darüber, daß es in Deutschland Patrioten gebe, welche ihre Vaterlandsliebe an feindseligen Gesinnungen gegen Frankreich nähren. Dies fällt dem Blatte um so mehr auf, als es überzeugt ist, daß zwischen dem deutschen und dem französischen Geiste eine unauflösliche Allianz (!) bestehe, und daß der erstere den Anstoß zu allen politischen Gedanken vom letztern empfangen habe. Die „Presse de Londres" erinnert an 1830, wo Deutschland „bei der Stimme des erwachenden Frankreich sich der Freiheit erinnerte, die man ihm geraubt hatte." „Die deutschen Klubs", heißt es, „berechnen ihre Kraft, sie bereiten sich zum Handeln vor, sie berufen ihre Brüder nach Hambach, die Bayonnette jagen sie auseinander, Verbannung und Gefängniß treffen ihre Führer, die Siebenpfeiffer, Wirth, Savoie; damals konnte Frankreich ihnen nicht helfen, denn es hatte mit Louis Philipp eine Mißheirath geschlossen." Der Pariser Donnerschlag von 1848 habe Deutschland von Neuem aufgerüttelt; aber da die Revolution von Cavaignac in der Wiege erstickt worden sei, so habe Frankreich den Deutschen nicht beistehen können. „Ein neues Interregnum", fährt die „Presse" fort, „tritt in Frankreich ein (die „Presse" meint unter diesem Interregnum die Republik bis zum Jahre 1851), da erhebt sich ein Mann, welcher die Instinkte Frankreichs begreift und ihnen nachdrücklich gehorcht. Was die Revolution nicht auf ihre Fahne geschrieben hatte, das schreibt er auf die seinige: „Solidarität der Völker". Und welches auch seine Politik im Innern sein möge, nach außen ist es der Geist Frankreichs, der ihn auf dieser Bahn vorantreibt. Er reicht dem freien Volk von England die Hand, um den Fluthen des russischen Despotismus Stillstand zu gebieten; er reicht Victor Emanuel die Hand, und Italien ist frei. Und in diesem Augenblicke will man in Deutschland die Erinnerung an alte Feindseligkeiten gegen Frankreich wiedererwecken!" In ihrem Erstaunen droht die „Presse de Londres" den Deutschen mit einer Strafe, die bereits bei der Hand sei; „diese Strafe, welche die liberalen Männer Deutschlands, die Männer vom Nationalverein mit Schrecken sehen, und welche da heißt Teplitz, Warschau." „Frankreich wird immer", fährt das Blatt fort, „seines providentiellen Weges wandeln; aber ihr werdet in die Bande des Absolutismus zurücksinken. Erwacht also, Völker von Deutschland, ehe es zu spät ist, reicht Frankreich und dem französischen Volke eine brüderliche Hand: Frankreich verlangt nicht euren Rhein, sondern eure Freiheit. Wenn alle Völker Freunde sein werden, dann mögen sich die Fürsten zu Teplitz und zu Warschau verbünden. Sie werden zu ohnmächtig sein, um ihre Tyrannei fortzusetzen. Wir werden ihnen Italien zeigen, wir werden von ihnen ein einiges wiedergeborenes Deutschland fordern." (N. P. Z.)

— [Verfertigung von Schuhen durch Dampfkraft.] Der „Haverhill Publisher" berichtet von einer Dampf-Schuhfabrik daselbst, welche Näthe macht und Schuhe flickt. Die Maschinen werden durch eine Dampfmaschine von 5 Pferdekraft getrieben. Im Erdgeschoß des Gebäudes sind die Maschinen zum Schneiden, Abziehen, (stripping) Rollen und Formen der Sohlen. Diese gehen dann ein Stockwerk höher, woselbst die Schuhe auf Leisten gebracht und die äußern Sohlen durch Handarbeit angefügt werden; diese Verrichtung bereitet sie zum Pflöcken vor. Die Pflöckmaschinen sind in ihrer Konstruktion und Wirkung einfach und führen die Arbeit schnell und akkurat aus, indem sie in einer Se-

kunde 14 Pflöcke eintreiben. Eine der merkwürdigsten Operationen der Maschine ist die Art und Weise, in welcher sie die benöthigten Pflöcke selbst verfertigt. Ein Stück Holz, entsprechend breit und säuberlich in ein Rohr von 100 Fuß Länge gebracht, wird der Maschine übergeben und bei jeder Umdrehung vorwärts bewegt, wobei ein Pflock abgeschnitten und in den Schuh eingetrieben wird. Die Schnelle und unbeirrte Akkuratesse, mit welcher diese Maschinen ihre Arbeit ausführen, ist wahrlich Erstaunen erregend. Nach dem Pflöcken gehen die Schuhe in ein noch höher belegenes Stockwerk über, woselbst die Sohlen (bottoms) geglättet, abgerieben und gebürstet werden. Im 4. Stockwerk befinden sich die Nähmaschinen, welche von Frauenzimmern bedient, jedoch durch Dampf getrieben werden, welcher Umstand eine schwere und mühsame Operation um ein Bedeutendes erleichtert.

Frankreich.

Paris, 19. Okt. [Frankreich und die Warschauer Konferenz.] Zu den seltsamsten Zwischenfällen bei den jüngsten diplomatischen Unterhandlungen gehört der Versuch, den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Thouvenel, an den Konferenzen von Warschau Theil nehmen zu lassen. Es ist dieser Versuch mit der ersten Kombination, nach welcher der Kaiser selbst nach Warschau gehen sollte, nicht zu verwechseln, sondern im Auge zu behalten, daß er ersterer gefolgt ist. Wie ich höre, war Fürst Gortschakoff nicht abgeneigt, auf diese zweite Kombination einzugehen, während Kaiser Alexander seine Einwilligung von Bedingungen abhängig machte, die zum Nachtheil Frankreichs ausschlugen. Schließlich wurde geltend gemacht, daß es sich in Warschau darum handle, sich über Eventualitäten zu berathen, bei welchen ein Minister Frankreichs nicht an seinem Platze wäre und daß, da auch Lord John Russell (woran allerdings einmal gedacht wurde) nicht nach Warschau kommen werde, die Konferenz, wenn ein französischer Minister in Warschau wäre, wie eine gegen England gerichtete Konferenz aussehen würde. In Petersburg haben sich noch bis ganz in jüngster Zeit die entgegengesetzten Einflüsse in Bezug auf das Allianzsystem Rußlands geltend gemacht. Eine Partei, deren Koryphäen hier anzuführen überflüssig sein dürfte, hält immer noch dafür, daß Rußland seine großen Zwecke, und besonders den nächsten, der in einer Revision des Vertrages von 1856 besteht, nur durch eine Allianz mit Frankreich erreichen kann. Hier weiß man indessen, daß in den höchsten Schichten des russischen Hofes die Stimmung nicht dieselbe ist. Baron v. Meyendorff, der ehemalige russische Gesandte in Wien, soll während einer vertraulichen Mission in London den englischen Hof von dem feststehenden Wunsche des Kaisers Alexander, die Höfe von Petersburg und London einander näherrücken zu sehen, unterrichtet haben, und ich glaube andererseits zu wissen, daß Baron v. Meyendorff von der entschiedenen Haltung der englischen Minister gegen Frankreich sehr überrascht war. Das englische Ministerium hängt nichtsdestoweniger mehr als je an der Erledigung der italienischen Angelegenheit im Sinne der Einheit, und Lord John hätte alles Ernstes gewollt, daß die Mächte sich in Warschau gar nicht mit Italien beschäftigen. (Pr. Z.)

— [Regierung und Klerus; die Lage in Neapel.] Wir stehen in den Brandungen einer Krisis, die, lange vorbereitet, jetzt ihrer Lösung zugeführt werden soll. Es ist die Krisis in den Beziehungen der Regierung zum Klerus. Die verschiedenen Anläufe, die das Gouvernement gemacht hat, um den Kampf mit der Geistlichkeit aufzunehmen und „die letzte der Parteien" zu vernichten, sind bisher auf halbem Wege geblieben; die Verhältnisse im Kirchenstaat haben nun diese Angelegenheit hinlänglich gereift, und jetzt scheint es, die Regierung wolle dem schleichenden Uebel, das, wie ihre Presse längst ausgesprochen hat, an der Autorität des Gouvernements zehrt, ein Ende machen. Schon läßt man die Rathschläge, welche die klerikalen Journale ertheilen, als Mittel der Partei-Agitation anklagen; von der Klage bis zum Spruch und von diesem bis zur Vollstreckung ist im Regime der coups d'état nur ein Schritt. Wir werden bald hören, was der 2. Dezember mit dem Klerus vorhat. Kommt es zum Kampfe, dann wird auch die Maske Rom gegenüber fallen, und die italienische Einheit erhält fair play. — Ueber die Lage der Dinge in Neapel verbreitet man hier Nachrichten, welche den Einmarsch der Piemontesen als eine Rettung des Landes von der Anarchie darzustellen beabsichtigen. Garibaldi wird als ein Mann dargestellt, der der Spielball der Parteien gewesen ist. In politischen Dingen kopf- und rathlos, heißt es, folge er demjenigen, mit dem er zuletzt gesprochen hat. Von seinen Organisationen lasse sich sagen, die Linke wisse nicht, was die Rechte thue, es sei denn, mit der einen Hand niederzureißen, was die andere aufgebaut hatte. Mit der Ankunft der Piemontesen wird dieses Spiel ein Ende haben, obgleich die Republikaner so wenig als die Intriguanten der anderen Parteien ihr letztes Wort gesprochen haben. Die Muratisten haben die Parole erhalten, sich zurückzuhalten, für sie ist der Augenblick noch nicht gekommen; das Signal wird ihnen gegeben werden, sobald die Republik ihren ersten Putsch versucht und wie voraussichtlich Fiasko gemacht haben wird. (BHZ.)

— [Beziehungen zur Schweiz; die Franzosen in Rom.] Es ist seltsam genug, daß die Rückkehr des Marquis v. Turgot aus der Schweiz in dieselben verhüllenden Formen gekleidet worden ist, wie die Rückkehr Sacconi's nach Rom. Die Beziehungen Frankreichs zur Schweiz sind jetzt der Art, daß Turgot's Abberufung einem halben Bruche der diplomatischen Verbindung zwischen beiden Ländern gleichkommt. Die französische Regierung hat denn auch in einer Note an die Bundesregierung erklärt, daß das Verbleiben ihres Gesandten unter diesen Umständen zwecklos wäre. Die Aufregung in der Schweiz ist so groß, daß die Kandidaten bei den nächsten Wahlen eine Art patriotischen Haß gegen Frankreich zur Schau tragen, um desto sicherer gewählt zu werden. Die französische Partei verbirgt sorgfältig ihre Sympathien. Am 6. d. M. brachte bei dem Bundesbankett zu Freiburg der Advokat Gendre einen Toast auf das bedrohte Vaterland aus, der alle Reden Victor Hugo's und Ledru Rollin's weit hinter sich läßt. Die Rückwirkungen dieser Agitationen auf Frankreich sind um so bedeutender, als man sie hier mit aller Gewalt auf Rechnung einer englischen Propaganda schreibt. — Gelegentlich der Besetzung des Patrimoniums St. Petri durch die Franzosen hat Graf Cavour eine Depesche erlassen, in welcher er sagt, er hoffe, daß dies den zukünftigen Rechten seines k. Herrn keinen Eintrag thun würde (s. Turin). Die piemontesischen Schilder und Embleme bei Notaren, Huissiers u. s. w. sind übrigens trotz der französischen Besatzung an Ort und Stelle geblieben. (Pr. Z.)

— [Volksbildung in Frankreich.] Nach dem neuesten statistischen Ausweise des Ministeriums ist es mit der Schulbildung der „nation la plus civilisée du monde" recht übel bestellt. Im Dep. Creuse waren 1854 unter 1903 Brautpaaren 1263 Männer und 1764 Frauen, also 78 Proz. des Schreibens unkundig. Die Frauen, die ersten Erzieherinnen des Volkes, allein gerechnet, waren 92 Proz. des Schreibens unkundig also unter 100 nur 8 Schreiberinnen, ein Verhältniß, wie es kaum in Rußland vorkommen wird. In anderen 4 Departements betrug die Zahl der des Schreibens Unkundigen 70 Proz., in 14 Dep. über 60. Proz.. in weiteren 14: 50 Proz. und im Rest 30—40 Proz. Unter diese Zahl sinken nur die deutschen Provinzen, das Elsaß, Lothringen und der flämische Theil. Das Lesen ist etwas mehr verbreitet, im Durchschnitt sind des Schreibens Unkundige auch des Lesens nicht kundig. Im Ganzen genommen ist also kaum die Hälfte der Franzosen mit den nothwendigsten Schulkenntnissen ausgestattet, während in Deutschland mit Ausnahme Mecklenburgs nur selten mehr ein Mensch ohne alle Schulkenntnisse gefunden wird. Sogar in Preußen mit all seinen slavischen und anderen noch halb von Feudalherren beherrschten Provinzen zählt man deren nur 7. Proz. Der „Pfälzische Kurier" dem wir dieses entnehmen, bemerkt dazu, es sei in diesem Zustande Fraukreichs leicht eine Erklärung dafür zu finden, warum es sich von jeder Regierung übertölpeln und von Napoleon zu Allem bringen lasse, wozu dessen Ehrgeiz dränge.

Paris, 20. Okt. [Tagesnotizen.] Gestern sind die Ratifikationen der syrischen Interventionskonvention vom 3. Aug. hier ausgewechselt worden. Da sie vom 5. Okt. datirt sind, so hat das französische Expeditionskorps nun noch bis zum 5. April k. J. Muße, sich mit der Beruhigung des Libanon zu beschäftigen. — Marquis Pepoli soll sich über General Goyon bei dem Kaiser beschwert haben. Er stellt den General als durchaus in päpstlichem Interesse handelnd hin. — Auf der Lyoner Eisenbahn waren während dreier Tage die Waarenzüge unterbrochen. Man transportirte während dieser Zeit ausschließlich Munition. — Die Kaisergarde erhält jetzt eine Raketenkompagnie. — An General Montauban sind mit der letzten Post Depeschen abgegangen, die ihm, sowie ein Friede mit dem Hofe von Peking abgeschlossen ist, die sofortige Rückkehr nach Frankreich anempfehlen. — Heute ist hier eine Broschüre mit dem Titel: „Alexandre II. et l'entrevue de Varsovie" erschienen. Es wird darin Rußland gedroht. Frankreich, heißt es darin, biete den Frieden, aber Rußland solle nicht vergessen, daß es sich nicht ein zweites Mal mit nutzlosen Lorbeerkränzen begnügen werde. Frankreich, schließt dieselbe, habe große Langmuth und große Geduld, aber beide seien nicht unerschöpflich, wie seine Kraft und Tapferkeit, seine Schätze und Waffen. — An den Ufern der Gironde ist die Weinlese durchgehends vollendet, und nach dem Journal „la Gironde" ist der Ertrag in Bezug auf Qualität besser als man erwartete, in Bezug auf Quantität größer als 1858. Aus den mittleren Weingegenden Frankreichs lauten die Berichte nicht minder günstig, und trotz der verschiedenen Grade der Reife der Trauben, ist die Gährung durchgehends eine gleiche und rasche gewesen. Allenthalben haben die Ergebnisse die Erwartungen übertroffen.

Paris, 22. Okt. [Telegr.] Der heutige „Constitutionnel" sagt: Gegenwärtig, wo die Zusammenkunft in Warschau Anlaß zu so vielen Kommentaren giebt, wird man mit Interesse vernehmen, daß der Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland erhalten hat. Wir glauben zu wissen, daß das Schreiben den Charakter der Zusammenkunft in Warschau in der Art definirt, daß derselben jede feindselige Bedeutung gegen Frankreich benommen wird.

Belgien.

Brüssel, 19. Okt. [Koalition gegen Piemont.] Ein Korrespondent der „K. Z." schreibt: Wie ich aus guter Quelle weiß, soll Oestreich die Absicht haben, seine Haltung vom Ergebnisse der Warschauer Konferenzen abhängig zu machen, aber jedenfalls bis dahin schon so weit vorbereitet zu sein, um jeden Augenblick loszuschlagen. Ich habe den Brief eines Diplomaten aus Paris vor Augen, worin gesagt wird, daß die Mächte (welche Mächte?) das „jede Grenze des Erlaubten übersteigende Betragen Sardiniens zu gestatten nicht gesonnen sind." Sie wollen dieser Macht vielmehr mit großer Entschiedenheit entgegentreten. Der Diplomat schreibt weiter, er habe General Kisselew gesehen, und dieser ihm erklärt, Rußland werde seine Hand zu einer jeden Maaßregel bieten, welche der Bewegung Einhalt zu thun im Stande sei. Stakelberg werde nicht auf seinen Posten zurückkehren, und wenn Oestreich angegriffen werde, so werde Rußland dafür sorgen, daß es mit Italien allein zu thun habe. Der Horizont umwölkt sich somit bedeutend, aber es wäre doch möglich, daß Oestreich vorläufig nur darauf ausgeht, einen etwaigen Angriff Sardiniens auf Mantua zurückzuschlagen, an einen Angriff aber nicht denkt.

— [Die liberale Partei.] Das Komité der „liberalen Vereinigung" hat endlich vorgestern zu den Versöhnungs-Stipulationen seine schriftliche Zustimmung gegeben, und ist somit die Spaltung im Schooße der Partei gründlich und hoffentlich für immer zu Ende. Es war nicht ohne Mühe, daß die versöhnlichen Führer der obigen Faktion, und unter ihnen namentlich Herr Orts, dieses Resultat, an dessen allseitiger Annahme man bis gestern Abend noch zweifeln mußte, durchgesetzt haben. (K. Z.)

Brüssel, 20. Okt. [Maler Gerisson †.] Der berühmteste Architekturmaler Belgiens, J. Gerisson, Vater, ist, 55 Jahr alt, in Brügge gestorben. In Bezug auf malerische Farbenwirkung sind seine Ansichten des Innern einzelner Kathedralen und Kirchen wahre Meisterwerke, wie die Ansicht der Kirche Saint-Jacques in Antwerpen, welche jetzt in Brüssel ausgestellt ist.

Schweiz.

Bern, 19. Okt. [Römische Werbungen; Schillermonument.] Das in dem französischen Dorfe Leimeu, nur 2 Stunden von Basel bestehende Werbedepot für den päpstlichen Dienst soll trotz der Auflösung der päpstlichen Armee neuerdings unter sehr glänzenden Versprechungen wieder Engagements aufnehmen. Bekanntlich hat der Bundesrath dagegen früher schon wiederholt in Paris reklamirt. Ueber eine andere römische Werbung ganz eigener Art berichtet das „Tagblatt von St. Gallen". Diesem Blatte zufolge ist in Tablat eine vornehme und sehr reiche französische Dame angekommen, welche für ein Kloster im Kirchenstaate, das sie käuflich an sich gebracht haben soll, weibliche Rekruten anwirbt. Man hofft, daß die Polizei dieser Seelenfängerei bald den Riegel vorschieben wird. — Auf Sonntag den 21. Okt. ist festgesetzt: die Enthüllung des Schiller-Monumentes am Mythenstein (Kanton Schwyz), das bekanntlich voriges Jahr von der Versammlung am Rütli beschlossen worden ist. Das Denkmal besteht aus einer Inschrift aus vergoldeten $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Fuß hohen Lettern, wofür die Pyramide des Mythensteins wie geschaffen ist, und wird von den die Mitte des See's befahrenden Dampfbooten ganz wohl gelesen werden können.

Italien.

Turin, 21. Okt. [Telegr. Notizen.] Die Bataillone der Nationalgarde zu Pavia und Alessandria haben die Aufforderung von der Regierung erhalten, ihren Dienst noch auf einige Zeit zu verlängern. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom heutigen Tage hat daselbst die Abstimmung begonnen. — Die in Turin residirenden Neapolitaner haben nach den „Nationalités" in öffentlicher Urkunde einstimmig für die Annexion gestimmt und wollen diese Urkunde nach Madrid senden. — Die „Opinione" widerlegt die Nachricht von einem diplomatischen Rundschreiben Cavour's; die Politik Turins sei im Manifeste des Königs hinlänglich exponirt. — Dem „Corriere Mercantile" versichert man, Bertani sei an Bord der Dampffregatte „Elektrico" nach Neapel abgereist.

Mailand, 19. Okt. [Exzesse gegen die Hausbesitzer.] In Mailand ist der 29. September der Tag, an welchem der Hauszins in vorhinein auf ein ganzes oder ein halbes Jahr bezahlt wird, und an welchem auch die neuen Miethverträge abgeschlossen werden. Nun haben die Hausbesitzer seit einem Jahr den ohnehin schon übermäßigen Hauszins um ein gutes Drittheil erhöht. Dies hatte zur Folge, daß am verflossenen Michaelstag über 800 Familien, die nicht im Stande waren, den Hauszins zu zahlen, von den Hausinhabern auf die Straße gesetzt wurden. Es kam zu tumultuarischen Auftritten gegen die Hausinhaber, und es gelang nur mit Mühe, die Ordnung einigermaßen wiederherzustellen, doch nicht bevor drei dieser Blutsauger der Wuth der Vertriebenen zum Opfer gefallen. Die Munizipalität sah sich gezwungen, um weiterem Skandal vorzubeugen, allen diesen sich ohne Obdach befindenden Familien eine Unterkunft im hiesigen Kastell zu verschaffen, wo sie noch immer sind. (A. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Laut Berichten aus Rom vom 16. Okt. hatten die bei den jüngsten Vorgängen in Viterbo kompromittirten Priester Valmontane und Palestrino, so wie 600 Einwohner, die Stadt verlassen. Die Piemontesen lagerten bei dem zehn Wegstunden von Rom entfernten Rieti. General Lamoricière wird sich nur kurze Zeit in Rom aufhalten, und es steht fest, daß er nach Frankreich zurückkehren wird.

Der „Nazione" schreibt man aus Rom, Hr. v. Merode fahre fort, Anwerbungen machen zu lassen, und hoffe, die Armee bald reorganisirt zu haben. Er bediene sich dazu des Unterintendanten Ferri. Die Franzosen stehen jetzt in Tivoli, Velletri, Valmontone, Frascati, Albano, Castella, Civita-Castellana, Viterbo.

Der toscanische „Moniteur" veröffentlicht den aus Perugia vom 9. Okt. datirten Protest des sardinischen Generalkommissarius für Umbrien, Marquis Pepoli, gegen die Wiederbesetzung Viterbo's durch die französischen Truppen. Derselbe ist an den General Goyon adressirt und lautet:

Herr General! Nach Lesung der jüngsten Moniteurnote muß ich glauben, daß die Besetzung von Viterbo nur eine rein militärische Maaßnahme ist. Ich hoffe also, daß es mir gestattet sein wird, diese Provinz unter dem Schutze des Königs Victor Emanuel zu behalten. Wenn gleichwohl Ihre Instruktionen anders lauteten, so würde mir nichts übrig bleiben, als Ihrem Schutze die Bevölkerung von Viterbo anzuvertrauen, welche sich mit ergreifender Einmüthigkeit für die Nationalität und die Freiheit ausgesprochen hat. Lassen Sie derselben das Recht, über ihr eigenes Schicksal Rath zu pflegen. Herr General! Wenn ich einen einzigen Augenblick zweifelhaft wäre, daß die Unterdrückten bei Ihnen vollen und starken Schutz finden, so würde ich, das fühle ich, die Hochachtung und die Dankbarkeit verläugnen müssen, die wir alle für Frankreich und den Kaiser hegen. Man kann die Wahrheit in den fremden Ländern entstellen, die römische Frage aus Parteigeist mißverstehen; aber wenn man mitten unter diesen leidenden Völkern steht, darf man nicht die handgreiflichen Thatsachen wegläugnen, sondern muß sich überzeugen, daß die päpstliche Herrschaft für alle Welt unerträglich geworden ist. In der Provinz Viterbo wie überall wird die allgemeine Abstimmung beweisen, auf welcher Seite Recht und Gerechtigkeit sind, ob auf Seiten des Volks oder der römischen Regierung. Empfangen Sie u. s. w.

Ueber den eigentlichen Umfang des Erbgutes Petri haben sich Herr v. Grammont und Kardinal Antonelli noch nicht geeinigt, und eine Einigung hierüber muß um so mehr herbeigeführt werden, als die französische Okkupation sich bis an die Grenze dieses Erbgutes und nicht weiter erstrecken soll. Nach der französischen Auffassung hört das Erbgut mit der Stadt Viterbo auf; nach der römischen gehört die Mark von Ancona dazu. Zum Belege der letzteren Ansicht ist man bis auf die Schenkungsurkunde der Gräfin Mathilde, 1077, und auf den Bestätigungsakt derselben von 1279 durch Rudolf von Habsburg zurückgegangen.

Die offizielle „Turiner Zeitung" veröffentlicht den Bericht des Oberkommandanten Generals Fanti über die Operationen in Umbrien und den Marken, datirt Ancona den 1. Okt. Der Bericht umfaßt sechs Spalten. Der Verlust der Piemontesen bei der Einnahme Ancona's ist auf 579 Mann geschätzt: 49 Offiziere, 530 Soldaten.

Dem Lloyddampfer „Europa" wurde in Ancona, wie man der Wiener „Presse" aus Triest, 15. Okt., meldet, eine freundliche Aufnahme zu Theil. Er erfuhr ganz die gleiche Behandlung, wie unter der päpstlichen Regierung. Die Hafenkette war bereits weggeräumt und der Hafen frei. Der Leuchtthurm hat durch die Beschießung stark gelitten, und droht zusammenzustürzen. Er ist vor nicht langer Zeit erbaut worden; jetzt kann er nur mittelst eines Nothlichtes beleuchtet werden. Der Vertreter des östreichischen Generalkonsulats in Ancona, Hr. Aussez, der mit diesem Dampfer nach Ancona gegangen war, ist mit demselben hierher zurückgekehrt, nachdem er das preußische Konsulat mit den Geschäften des östreichischen betraut hatte.

In Marseille sind Nachrichten aus Gaëta vom 13. Okt eingetroffen. Ein Sohn Garibaldi's war von den Neapolitanern gefangen genommen worden. Das Schiff „Protis" war am 12. Okt. mit 350 Soldaten in Gaëta angekommen und von dort nach Agosta abgesegelt, um 500 Mann der Besatzung von Baia, welche kapitulirt hatte, gleichfalls nach Gaëta zu bringen. An letzterem Orte machte sich der Mangel an Lebensmitteln fühlbar.

Den „Débats" schreibt man aus Neapel, 13. Okt. u. A.:

„General Türr ist Platzkommandant von Neapel geworden, seine Gesundheit ist sehr zerrüttet. — In der Nacht vom 8. zum 9. d. wurden der Polizeikommissar Silvati, Fürst Malizzano und sein Bruder Fürst Cimitile, 4—5 Pfarrer und mehrere Damen verhaftet. Außerdem wurde ein gewisser Grassetti und sein Begleiter Tosti verhaftet, die, wie es heißt, von Rom gekommen waren, in der Absicht, Garibaldi zu ermorden. — Crispi verlangte am 8. d. 18,000 Ducati zur Vervollständigung der Ausgabe von 90,000 Ducati des Diktatursekretariats. Die Armee Garibaldi's hat vom 8. bis 27. Sept. 700,000 Ducati gekostet." — Alexander Dumas muß den Palast von Chiatamone verlassen, da die k. Paläste Neapels für Victor Emanuel bereit gestellt werden.

Wie aus Neapel vom 16. d. M. gemeldet wird, hat der Prodiktator Pallavicino ein Dekret veröffentlicht, Kraft dessen er die Entlassung Crispi's annimmt. Dem „Paese" zufolge war Mazzini nach Genua abgereist.

Nach den letzten Nachrichten aus Neapel ist das piemontesische Korps, welches von Ancona nach dem neuen Staate Piemonts im Marsche begriffen war, zu Pescara und Manfredonia (im Neapolitanischen gelegen) gelandet.

Die Turiner „Militär-Zeitung" will wissen, der König werde bei seinem Einzuge in Neapel Garibaldi freundschaftlich die Hand bieten und ihn mit dem Titel Marschall anreden; eben so würden auch die Generale Fanti, della Marmora, Sonnaz und Cialdini zu Marschällen ernannt werden. Garibaldi hat eine Denkschrift veröffentlicht, in welcher er behauptet, daß die Allianz Frankreichs, Englands, Italiens, Spaniens, Portugals und Rußlands allein den Krieg für die Zukunft unmöglich machen könne. — Das amtliche Journal von Neapel publizirt ein Dekret, welches die Konzession für das neapolitanische Eisenbahnnetz nun doch den Livorneser Bankiers Adami und Limmi verleiht, nachdem diese Herren sich verpflichtet haben, die Aenderungen, welche das italienische Parlament beschließen würde, sich gefallen zu lassen.

Das Dekret Garibaldi's, durch welches der Mutter und Schwester des Königsmörders Milano eine Pension ausgesetzt worden ist, hat zu einer Kommunikation Veranlassung gegeben, die allen beim Könige Franz II. akkreditirten fremden Gesandten gemacht worden ist:

Der Unterzeichnete glaubt, indem er dieses Dekret (Garibaldi's) zur Kenntniß Europa's bringt, sich jedes Kommentars zu dieser unverantwortlichen Verfügung enthalten zu können. In keinem Lande war die Revolution bis zu diesem Grade der Verderbtheit und Anarchie gediehen; bis zu diesem Tage hat man noch nicht erlebt, daß man den Königsmörder wie ein heilig Ding ehrt, den Meuchelmörder öffentlich belohnt und so zum Morde der Souveräne auffordert. Die Diktatur, welche im Königreich beider Sicilien herrscht, hat dieses betrübende Beispiel gegeben. Diese Verherrlichung des Meuchelmordes hat in einer von den piemontesischen Truppen besetzten Stadt sich ereignet, durch einen Anführer (condottiere), der im Namen des Königs von Sardinien handelt, welcher ja seit vier Monaten jede Art von Verantwortlichkeit zurückweist, denn man lügt auf seine Fahne und auf seinen Namen. Der Mensch, der seines Gleichen zu ermorden trachtet, der Soldat, der aus der Reihe tritt, um seinen General zu erschießen, der Bürger, der mit dem Bayonnet sich auf seinen König stürzt, werden also von der Regierung Garibaldi's als Märtyrer betrachtet, welche des Lobes, der Belohnung und der Trauer würdig sind. Diese Apotheose im amtlichen Journal von Neapel, diese im Namen des Königs Victor Emanuel dem Königsmörder gegebene Belohnung sprechen lauter als jede Schilderung von der Anarchie und von dem beklagenswerthen Zustande, in welchem das Land seit der Invasion seufzt. Ich protestire nicht gegen den Skandal dieses Dekrets, welches jedes moralische Gefühl empört, jeden Grundsatz von Ehre und Religion umstößt. Ich beschränke mich darauf, es der Gerechtigkeit Europa's als einen der zahllosen Belege für die politische Sittlichkeit gewisser Leute vorzulegen, welche, gestützt auf fremde Macht und zu unwürdigem Verrath provozirend, die Autorität an sich gerissen und den beträchtlichsten Theil der Halbinsel okkupirt haben.

Rußland und Polen.

Warschau, 22. Okt. [Telegr.] Gestern war Familientafel im Schlosse Belvedere; Abends war der ganze Hof im Stadttheater erschienen. Heute Vormittags 11 Uhr war Parade und wurde ein Kosakenmanöver ausgeführt. Nachmittags 4 Uhr wird der Kaiser von Oestreich erwartet. (S. oben.) Morgen Abend wird beim Statthalter Fürsten Gortschakoff ein Ball stattfinden. Für den Fürsten zu Hohenzollern, der jeden Augenblick erwartet wird, ist im Hotel d'Angleterre Quartier bestellt.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Okt. [Die Schatzmeisterin des kaiserlichen Palastes] ist gestern gestorben. Sie hinterläßt ein ungeheures Vermögen, 150,000,000 Piaster heißt es, das der Sultan erbt. Der Einfluß dieser Hasnadäa-Anum, die eigentlich eine Sklavin war, soll ungemein groß im Harem gewesen sein. Häufig war sie tief in ministerielle Intriguen verwickelt. Die Erbschaft kommt dem Sultan sehr gelegen, der gerade auf dem Punkte stand, sein Silbergeschirr in die Münze zu schicken.

Asien.

Hongkong, 25. August. [Beginn der Feindseligkeiten gegen China; Uebermuth der Franzosen; Unwetter.] Die englischen Blätter enthalten jetzt unter vorstehendem Datum nähere Berichte vom Kriegsschauplatz. Die Engländer und Franzosen kamen gleichzeitig am Abend des 27. und am Morgen des 28. Juli vor dem Peiho an. Am 30. wurde ein Armeebefehl bezüglich der Landung erlassen, die am 31. stattfinden sollte, aber des stürmischen Wetters wegen nicht vor dem 1. August erfolgte. Die 2. Brigade der 1. Division mit einem Theil der Franzosen ging zuerst ans Land, mußte aber aus den Booten springen und durch den tiefen Schlamm ans Ufer waten; nach einer halben Stunde (es war Ebbe) folgte das 2. Regiment der Königin nach und gelangte in derselben Weise aufs Trockene. Der zum Landen ersehene Platz lag im Schußbereich des südlichen Peitang-Forts, und Beiwacht wurde auf dem (überaus schlammigen) Wege zwischen dem Ort Peitang und dem Peiho (oder der Flußmündung) gehalten. Ursprünglich sollten die Kanonenboote die Forts bei Tagesanbruch bombardiren, aber lange vorher, gegen 10 Uhr Abends, benachrichtigte ein Chinese einen der Dolmetscher, Mr. Gibson, daß die Forts leer seien. Mr. Gibson, Mr. Parkes, Kapitän Williams und eine Anzahl Soldaten begaben sich sofort mit dem Chinesen als Führer nach dem Fort und fanden nicht mehr als drei Mann darin. Auch Minen waren im Fort, die man sogleich zuwarf. Im nördlichen Fort fand man nichts als einige hölzerne Kanonen. Die Truppen wurden dann in Peitang, einer sehr schmutzigen Stadt von 20,000 Seelen, einquartiert. Am Morgen des 3. fand eine Rekognoszirung statt, die zu einem kleinen Scharmützel mit einem Haufen tatarischer Reiterei führte. Sir Hope Grant ließ zum Rückzug blasen, um den Feind näher zu locken, allein er schien die Kriegslist zu merken und trabte ab. In diesem Gefecht wurden 14 Mann verwundet, deren einer, ein Franzose, seitdem gestorben ist. Eine zweite Rekognoszirung fand am 9. statt, und am 12. endlich wurde vorgerückt und das Tatarenlager angegriffen und gesprengt. Die Truppen marschirten nachher durch einige Dörfer bis vor die Takuforts, die gut bemannt und im Vertheidigungszustand schienen. Am 15. sollten sie gestürmt werden. Die Truppen waren gesund und guten Muths, als die Post abging. Aus Tschusan lauten die Berichte gar nicht angenehm. Die Franzosen (welche an der Okkupation der Insel theilnehmen) sollen sich durch Uebermuth und Muthwillen dort sehr unpopulär machen. Das Kanonenboot „Kestrel" kreuzte unlängst, mit englischen und französischen Truppen an Bord, um Jagd auf Seeräuber zu machen. Bald stieß der „Kestrel" auf einige Dschunken, griff sie an und vernichtete sie. Eine der Dschunken wurde in die Luft gesprengt, wobei der erste Maschinist des „Kestrel" tödtlich, und andere, darunter der Kommandeur, stark verwundet wurden. Zu spät stellte sich heraus, daß die vermeintlichen Räuberdschunken ehrliche und wehrlose Handelsfahrzeuge gewesen waren. Am Morgen des 18. wurde Hongkong von einem furchtbaren Gewitter und Platzregen heimgesucht. Den Straßen fügte das Wetter großen Schaden zu. Ein chinesisches Haus fiel ein und tödtete 5 Personen.

Amerika.

Newyork, 6. Okt. [Walker's Enthüllungen; der Prinz von Wales; Douglas auf Reisen; Mancherlei.] Man spricht davon, daß Walker vor seiner Hinrichtung eine Enthüllung gemacht habe, als habe seine letzte Expedition in irgend welcher Beziehung zu der französischen Regierung gestanden. Indeß die hiesige „Handelszeitung", ein gemäßigtes und verständiges Blatt, will dieser Nachricht keinen Glauben beimessen. — Ueber die Ankunft des Prinzen von Wales in Washington bemerkt dasselbe Blatt: „Der Prinz von Wales ist im Fluge von Detroit über Chicago, St. Louis, Cincinnati und Pittsburg nach Washington gereist, wo der Präsident sich bemüht hat, das Inkognito des Gastes, wovon die freien Souveräne im Westen nicht die mindeste Notiz genommen haben, zu ehren. Viel gesehen hat er von dem Lande nicht, und der wüste, tobsüchtige „Enthusiasmus", mit welchem man ihm entgegengekommen ist, wird im günstigsten Falle einen komischen, jedenfalls weder einen rührenden noch imponirenden Eindruck auf ihn gemacht haben. Man hat ihn im Allgemeinen ganz so behandelt, wie die Japanesen, d. h. als ein seltenes Wunderthier, das man nicht lange und scharf genug anstieren und nicht laut genug anbrüllen kann. Nur auf der großen landwirthschaftlichen Ausstellung bei St. Louis und in dem Dorfe in Illinois, von wo er einen Jagdzug auf die Prärien unternahm, scheint man ihn nicht durch zudringliche Neugierde belästigt zu haben." — Herr Douglas setzt noch immer seine Rundreise fort. Er hat in der letzten Woche in den Staaten Ohio und Indiana Reden gehalten. Der Mann reibt sich, wie die „Hand. Ztg." bemerkt, körperlich dabei fast ganz auf. An manchen Orten soll die Anstrengung, mit welcher er gesprochen hat, einen wahrhaft peinlichen Eindruck gemacht haben. Indessen besitzt er eine sehr zähe Natur. Vor zwei Jahren, wo er in Illinois um die Wiedererwählung zum Bundessenator kämpfte, gaben ihn seine Freunde fast verloren, so sehr hatte er sich durch die unglaubliche Anstrengung seiner Wahlagitation heruntergebracht. Darf man sich auf die telegraphischen Berichte verlassen, die freilich sehr stereotyp klingen, so wäre Herr Douglas aller Orten von wahren Menschenmeeren umwogt worden. Doch nichts ist hier zu Lande trügerischer, als die Abschätzung der äußeren Kundgebungen des Enthusiasmus. Wo die Partei, die eine Demonstration veranstaltet, 50,000 Theilnehmer zählt, zählen ihre Gegner kaum 5000 heraus. Bei maaßlosen Uebertreibungen einerseits und lächerlichen Unterschätzungen andererseits ist es schwer, die Grenze zwischen bloßer Neugierde oder Schaulust und Meinungsübereinstimmung zu ziehen. — Die spanische Flotte hatte Vera Cruz verlassen, ohne die Stadt bombardirt zu haben, da der Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders, Kapitän Jarvis, gegen einen solchen Schritt Protest einlegte. — Ein Telegramm aus Neworleans meldet, daß der Kommandeur des britischen Kriegsschiffes „Gladiator", welcher die zersprengten Genossen Walker's von Honduras herübergebracht hatte, am 29. v. M. in einer Schenke durch einen Freund Walker's zu Boden geschmettert wurde, ein Vorfall, der große Aufregung verursachte. — In Oregon führt die Staatsgesetzgebung eine seltsame Posse auf. In beiden Häusern dieser Körperschaft haben die Anti-Buchanan-Demokraten und die Republikaner zusammengenommen eine Majorität. Sie haben eine Koalition mit einander geschlossen, um zwei Opponenten der Regierung in den Bundessenat zu schicken. Die Buchanan-Demokraten haben sich, um dies zu verhindern, entschlossen, die Gesetzgebung beschlußunfähig zu machen. Da zur Beschlußfähigkeit die Anwesenheit von zwei Dritteln der Mitglieder gehört und von den 15 Mitgliedern des Staatssenats 6 Buchanan-Demokraten sind, so sind diese entsprungen und haben sich in die Wälder geflüchtet, wo nun der Quästor des Senats mit einer Anzahl Gehülfen eine förmliche Hetzjagd auf sie hält wie auf entsprungene Sträflinge. Den letzten Berichten zufolge hatte er erst einen gefangen und der war ihm auf dem Transport nach der Staatshauptstadt wieder entwichen. — Mittheilungen aus Lima vom 14. September zufolge hatte der peruanische Kongreß am vorhergehenden Tage mit 61 gegen 28 Stimmen beschlossen, die Todesstrafe wiederherzustellen, eine Maaßregel, welche durch die immer mehr Ueberhand nehmende Zahl der Mordthaten geboten schien. — Der „Panama Star and Herald" meldet aus Costa rica, daß der in die Verbannung geschickte, gesetzmäßig erwählte Präsident, Juan Rafael Mora, von Salvador zurückgekehrt und bei Punta Arena gelandet sei, wo er mit offenen Armen empfangen wurde. Es stehen dort 300 Mann unter den Generalen Canas und Mora. Der Ort ist stark verbarrikadirt und der etwa eine halbe Stunde entfernte Angosturapaß gut verschanzt. Man fürchtet indeß, daß es Mora nur nach vielem Blutvergießen gelingen wird, den Gegen-Präsidenten Montealegre zu vertreiben.

Newyork, 8. Okt. [Der Bürgerkrieg in Mexiko; Sturm.] Berichte aus Mexiko, die hier über New-Orleans eingegangen sind, bestätigen die Nachricht von der Kondemnirung der spanischen Bark „Maria Concepcion", welche zu dem Geschwader Marin's gehörte. In Folge davon bedrohte der spanische Kommodore die Stadt Vera Cruz mit einer Beschießung und würde seine Drohung vermuthlich zur Ausführung gebracht haben, wenn sich nicht der Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders, Kapitän Jarvis, ins Mittel gelegt hätte, worauf die spanischen Schiffe bis auf eines nach Havanna abgingen. Die Liberalen haben sich inzwischen in den Besitz von Geldmitteln zu setzen gewußt, mit deren Hülfe die Operationen gegen die Hauptstadt nachdrücklichst verfolgt werden sollen. Degollado hat eine Kondukta von 1,200,000 Dollars aufgehoben und Roblado eine Anleihe von 600,000 Dollars zu Stande gebracht. Die Vorhut der liberalen Armee war bis Tacubaya vorgerückt. — In New-Orleans hatte ein Sturm am 2. erheblichen Schaden angerichtet. Mehrere Dampfer gingen zu Grunde; im Innern wurden an 40 Zuckerhäuser zerstört und die Ernte litt bedeutenden Schaden.

Newyork, 10. Okt. [Neueste Nachrichten.] Laut Berichten aus Mexiko vom 18. Sept. hatte sich die Lage der Dinge günstig für die Liberalen gestaltet, und man sah ihrer Ankunft in der Hauptstadt entgegen, wo übrigens Miramon noch immer mit 11,000 Mann stand. — Der Prinz von Wales befand sich gestern zu Philadelphia. — In Pennsylvanien, Ohio und Indiana haben die Republikaner den Sieg davon getragen.

Australien.

Melbourne, 25. Aug. [Shakespeare-Denkmal; Ehrendegen für Garibaldi; Kämpfe mit den Eingeborenen; der Winter; Gold.] Shakespeare bekömmt in Melbourne ein großartiges Denkmal. Das betreffende Komité hat beschlossen, sich mit Thomas Carlyle, John Ruskin und dem Londoner Akademie-Präsidenten, Sir Charles Eastlake in Verbindung zu setzen, damit diese sechs englische Bildhauer auffordern, Entwürfe einzuschicken. Auch in Victoria giebt es, wie es scheint, schon eine Menge Künstler in Erz und Stein, denn auch an die australische Kunstgenossenschaft ist die Aufforderung ergangen, um den Preis zu konkurriren. — Ein anderer Ausschuß hat sich gebildet, um Garibaldi einen Ehrendegen zuzusenden. An der Spitze steht ein Signor, Garibaldi's Waffengefährte in den Kämpfen von 1848 und 1849. — Der Kampf mit den Eingeborenen in Neuseeland ruht, aber beide Theile rüsten sich zur Entscheidung. Mittlerweile wird das Haupterdfort der Eingeborenen in unregelmäßigen Zeiträumen bombardirt, wodurch die Belagerten nie recht zur Ruhe kommen. — Der Winter in Australien ist vorüber, er war ein überaus milder gewesen. — Bei Ballarat wurde in einer Tiefe von 400 Fuß ein Goldklumpen seltener Größe gefunden, er wiegt 838 Unzen und hat die Gestalt einer Hammelskeule. Rings herum lagen kleinere Klümpchen von zusammen 100 Unzen Gewicht.

Militärzeitung.

Oestreich. [Die öftreichische „Militär-Zeitung" über Garibaldi.] Die östreichische „Militär-Zeitung" enthält eine ausführliche Beschreibung des Gefechtes der Division Urban gegen die Garibaldischen Freischaren bei Castelnedolo, bekanntlich das einzige Zusammentreffen mit dem Feinde, bei welchem sich in dem vorjährigen italienischen Feldzuge die Oestreicher eines Vortheils rühmen durften. Dies Gefecht, an sich wenig ausgedehnt und ohne irgend eine taktische Bedeutung, bietet zwar augenblicklich kein anderes Interesse mehr, als ein geschichtliches, und bei seiner Unbedeutenheit selbst dies kaum noch; die hier gegebene Beschreibung interessirt indeß um deßwillen, weil darin auf die Kampfweise der Garibaldischen Scharen ein helles Streiflicht geworfen wird, wonach die wunderlichen Erfolge, welche dieselben neuerdings gegen eine weniger standfeste Armee als die östreichische, errungen haben, weit weniger unverständlich erschienen. Das Geschichtliche bei diesem Gefecht ist, daß nach der Schlacht bei Magenta die östreichischerseits Garibaldi entgegengeworfene Division Urban sich so gut wie abgeschnitten befand, und, von dem Letzteren bereits bei Varese geschlagen, in Eilmärschen über Vimercate, Canonica und Bergamo wieder den Anschluß an die große östreichische Armee anstreben mußte. Glücklicherweise blieben trotz der von ihnen geforderten außerordentlichen Anstrengungen, die von den Garibaldischen Freischaren auf dem Fuße verfolgten östreichischen Truppen geschlossen genug, um denselben keine rechte Gelegenheit zu einem Hauptschlag zu bieten, die Seitens der französisch-sardinischen Armee aber gegen Urban entsendete Division Cialdini verfehlte bei dessen Uebergang über die Mella die östreichische Kolonne um kaum eine Stunde, und gab es von hier ab auf, dem sich zurückziehenden Feinde noch ernsten Schaden zuzufügen. Die Eifersucht des Generals der Regulären gegen den Bandenführer, als welcher damals noch Garibaldi auch den piemontesischen und französischen Generalen beinahe ohne Ausnahme erschien, mochte übrigens an dem erwähnten Fehlschlag wohl mit einen bedeutenden Antheil gehabt haben und ist sicher auch auf den Entschluß des genannten Generals, die Verfolgung auf halbem Wege ganz einzustellen, von wesentlichem Einfluß gewesen. Selbst das Entkommen einer feindlichen Division erschien den meisten Militärs von Fach für weniger schlimm, als den Freischaren einen Antheil an deren Vernichtung einzuräumen und dadurch in den Augen der Menge deren Bedeutung zu steigern. Mittlerweile hatte sich im Vertrauen auf Cialdini's Unterstützung Garibaldi von Brescia aus den Oestreichern bei Castelnedolo in den Weg geworfen. Alle Häuser dieses weitzerstreuten Fleckens waren hier ganz in der Stille mit seinen Alpenjägern besetzt, während er selber weiter rückwärts gegen Montechiaro hinter Höhen und Gehölzen versteckt, mit seinem Hauptkorps Stellung genommen hatte und eine dritte Abtheilung seiner Truppen von Bergamo aus dem Feinde auf dem Fuße folgte. Seine Absicht war, diesen so zwischen drei Feuer zugleich zu nehmen, allein zu diesem Behuf besaß er insgesammt kaum 4000 Freischärler und 2 ihm zugetheilte schwache piemontesische Bataillone zur Stelle, während seine Gegner noch in zwei hier vereinigten Brigaden über 9 Bataillone, 2 Eskadrons und 2 Batterien, oder mindestens 7000 Mann verfügten. Die Oestreicher waren mittlerweile in Castelnedolo eingerückt und hatten sich ganz erschöpft dort gelagert, ohne von den in den Häusern dieses Fleckens versteckten Feinden die geringste Ahnung zu besitzen. Auch deutete durchaus nichts in dem Benehmen der Einwohner auf den ihnen bereiteten Ueberfall, sondern ganz im Gegentheil benahmen sich diese wie im tiefsten Frieden und gingen scheinbar, ohne sich irgend wie um die fremden Soldaten zu kümmern, ihren Geschäften nach. Plötzlich entspann sich das Gefecht mit den von Bergamo aus folgenden Garibaldischen Kolonnen und zugleich sprühete ein Kugelregen aus allen Häusern auf die überraschten Oestreicher. Nur unter großen Verlusten gelang es denselben, sich aus Castelnedolo, glücklicherweise jedoch nach der angegriffenen Seite, also auf Bergamo zu, herauszuziehen, wodurch, da dieser Ort zwischen ihm und dem Feinde lag, Garibaldi's hinter den Höhen von Montechiaro bereiteter Hinterhalt seine Wirkung verfehlte, zugleich aber jene andere angreifende Kolonne es mit einer solchen Uebermacht zu thun bekam, daß sie deren sogleich erfolgenden entschlossenen Angriff keine 5 Minuten Stand zu halten vermochte. Eine Abtheilung derselben von 74 Mann, darunter 3 Offiziere, wurde durch eine kühne Attake einer Eskadron von Haller-Husaren von dem Hauptkorps der nach allen Richtungen in die Berge flüchtenden Freischärler abgesprengt und gefangen genommen. Dieses Schicksal der Ihrigen gewahr werdend, gaben deren Kameraden aber eben so schnell die Häuservertheidigung in Castelnedolo auf und nur die Mühle am äußersten Ende des Orts wie einige einzelne Gehöfte brauchten erstürmt zu werden. Eine dem zu spät zur Unterstützung herbeieilenden Garibaldi entgegengestellte Batterie hatte ihn bei diesem blitzschnell erfolgenden Ausgang auf halbem Wege Halt machen lassen, und bei dem Anrücken der Oestreicher gegen ihn beeilte er sich ebenfalls in die Berge zurückzuweichen. Dem östreichischen General konnte um so weniger beifallen, den Freischaren hierhin zu folgen, als dieselben mit Erreichung der mit Wein bepflanzten und mit Gebüsch bestandenen Höhen hinter den ihnen dadurch gebotenen Deckungen plötzlich wieder eine sehr feste Haltung zeigten und andererseits auch von dem Aufgeben der Verfolgung durch General Cialdini im östreichischen Hauptquartier noch nichts bekannt geworden war. Die Oestreicher beeilten sich deßhalb nach dem abgewiesenen feindlichen Handstreich, sofort den weiteren Rückzug nach Montechiaro anzutreten, wobei sie von Berglehne zu Berglehne von den jetzt in erneuerter Kühnheit aufflammenden Freischärlern verfolgt und beschossen, noch eine nicht geringe Einbuße an Verwundeten und erschöpft Liegengebliebenen erlitten. Erst mit dem Betreten des freieren Terrains bei dem letztgenannten Ort hörte diese Belästigung auf, da nach der eben empfangenen bitteren Lehre die Alpenjäger ihrem noch unerschütterten Gegner gegenüber nach einer Wiederholung derselben kein Verlangen zeigten. Die beiden Garibaldi zugetheilten piemontesischen Bataillone hatten an dem stattgehabten Gefecht gar keinen aktiven Antheil genommen. Die damalige Uniformirung der Cacciatori delle Alpi bestand nach der in derselben Zeitschrift von ihnen gegebenen Beschreibung in graublauem Waffenrock oder Blouse mit grünem Schnurbesatz, gleichfarbigen Hosen mit zum Theil Leder-, zum Theil grauen oder schwarzen Leinwand-Gamaschen, einem schwarzen Ledergürtel mit Munitionstasche, grauem Brotsack als einziges Gepäckstück, Perkussionsgewehr mit aufgepflanztem Bayonnet und als Kopfbedeckung ein leichtes Käppi von Wachsleinwand. —p.

Aus polnischen Zeitungen.

Im Leitartikel zu Nr. 241 sagt der „Dzien. pozn.": „Es geht das Gerücht, daß an die Regierung zu Posen, ferner an die Appellationsgerichte zu Posen und Bromberg von Berlin aus die ministerielle Aufforderung eingegangen ist, ihre Gedanken, Ansichten und Wünsche in Betreff der Sprachrechte für das Großherzogthum Posen, die neu geordnet werden sollen, schriftlich auszusprechen. Wenn sich dies Gerücht als wahr erwiese (und wir haben Gründe anzunehmen, daß es völlig wahr ist), so dürften wohl Ansichten zum Vorschein kommen, auf welche die beeinflußten Scharmützel der Berliner Presse, ferner auch die vielfältigen Fingerzeige des Oberpräsidenten v. Bonin seit ein paar Monaten hingelenkt haben. Jedenfalls scheint uns dieser Weg zur Beendigung der zahllosen Schwierigkeiten und Anomalien auf dem Sprachen-Streitfelde einer der inkompetentesten und durchaus nicht geeignet zu sein, irgend Jemanden zu beruhigen oder irgend etwas zu Ende zu bringen. (?) Die Minister werden sich bald überzeugen, daß auf diesem Wege noch hundertmal größe Schwierigkeiten und Anomalien entstehen müssen, als bisher. Und in der That bedarf es hier nicht des Erlasses neuer Gesetze (?), sondern vielmehr der gewissenhaften Beobachtung der bestehenden. Daß sich die Regierung ursprünglich diesem einzigen Mittel, die Dinge zum Besten zu wenden, zuzuneigen schien, beweist die öffentliche Erklärung des Ministers des Innern, Grafen Schwerin. Wenn sie jetzt einen anderen Weg betritt, so kann das wohl viel eher aus ihrer instinktmäßigen Begierde, den gordischen Knoten auf ihre Weise zu lösen, als daraus fließen, daß sie sich die Aufgabe und die Grenzen der inneren Gesetzgebung ganz klar vergegenwärtigt. Das unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn nur die Minister, die beiden Kammern, die Posener Regierung und die beiden Appellationsgerichte im Großherzogthum Posen nach ihrem inneren Begehr entscheiden wollten und könnten, die polnische Sprache ganz aus dem öffentlichen Leben im Großherzogthum Posen scheiden müßte. (?) Aber freilich hat in dieser Beziehung das internationale und öffentliche Grundrecht die Oberhand, das sich auf dem Wege der inneren Gesetzgebung ohne völlige Verwirrung der Begriffe, ohne Vernichtung zahlloser europäischer Verhältnisse und ohne Hintenansetzung der wichtigsten Rücksichten nicht beseitigen läßt. Wenn in dieser Hinsicht etwas zu bessern ist, so möchte wohl der einzige logische, ordnungsgemäße und deshalb irgend erfolgreiche Weg der sein: auf dem Wege eines internationalen Kongresses (!!) die Normen und Grundsätze festzustellen, die auf diesem Wege entstünden; von der inneren Gesetzgebung läßt sich nur fordern, was ihr gebührt, nämlich die Aenderungen zu einer genaueren Formulirung oder Auseinandersetzung der verschiedenen rechtlichen und gerichtlichen Sprachvorschriften auf der Basis des Grundgesetzes; die Regierung aber oder die Exekutivbehörde muß das Recht wahren und hat die Pflicht, durch entsprechende Ministerial-Instruktionen oder Regulative, Harmonie und Uebereinstimmung zwischen das Grundgesetz und das praktische Leben zu bringen. Sonst giebt es nur Verwirrung, noch größere Vergewaltigung des Rechts zu Gunsten der Germanisirungsbestrebungen der Minister und Beamten, als bisher, und schließlich allseitiges Mißverstehen und Verwirrung." K. R.

Aus Posen wird dem „Czas" geschrieben: „Es ist selten bei uns, für einen Dienst Dank abzustatten, und das rührt sicherlich daher, daß wir, einst an Bürgerdienste gewöhnt, sie für Pflicht hielten. Heute, wo diese Pflicht fast immer Opfer und Beschwerden erheischt, und mitunter sogar Gefahr bringt, ist ihre Bedeutung eine größere geworden und hat, die sie erfüllen, mit einem Ansehn umgeben, das wir gerne anerkennen wollen. Durch diesen Gedanken veranlaßt, haben einige Bewohner des Großherzogthums den Plan gefaßt, zu Ehren unserer Abgeordneten eine Medaille zu schlagen und sie ihnen auf einem zu diesem Zweck in Posen veranstalteten Mahle zu widmen. Die Medaille anlangend, so kommt die Absicht bestimmt zur Ausführung, da die zu diesem Zweck veranstaltete Sammlung ausreichend sein soll, in Betreff des Mahles haben wir aber noch keine Gewißheit, ob die Beschenkten dieser öffentlichen Ovation, der sie bisher absichtlich bei anderen Gelegenheiten sich entzogen haben, beistimmen werden." K. R.

(Beilage.)

Ernteberichte.

* Aus dem Koniner Kreise, 20. Okt. Die Kartoffelernte ist stellenweise besser ausgefallen, als man erwartete, und namentlich hat sich in Bezug auf die Qualität herausgestellt, daß die Kartoffeln, welche trotz aller Anzeichen von Krankheit nicht so zeitig herausgenommen worden, sich noch erholt haben; denn die jetzt erst ausgegrabenen und in der Erde befindlichen sind durchweg besser als die, welche man stellenweise schon Ende August und Anfang des Monats September ausgrub.

Lokales und Provinzielles.

V Posen, 23. Okt. [Zur Warnung.] In diesen Tagen fand ein Dienstmädchen dadurch den Tod, daß sie Abends, nachdem sie die Küche gescheuert und geheizt, die Ofenklappe zu früh geschlossen. Man fand sie am folgenden Morgen entseelt in ihrem Bette, vom Rauche erstickt. Dergleichen Unglücksfälle ereignen sich leider so häufig, daß vor solcher Unvorsichtigkeit, die so leicht die beklagenswerthesten Folgen nach sich zieht nicht genug gewarnt werden kann.

S Posen, 23. Oktober. [Konzert.] Die seit Jahren hier während des Winters von Hrn. R. Kambach veranstalteten Symphoniesoiréen werden in diesem Jahre von demselben nicht arrangirt werden, und die Musikfreunde werden dies mit Recht beklagen. Um aber für diesen Verlust einen Ersatz zu bieten, hat der Musikmeister des 1. Westpreuß. Gren. Rgts. Nr. 6, Hr. F. Radeck, den dankenswerthen Entschluß gefaßt, im freundlich dazu bewilligten Saale des Kasino einige Soiréen für Orchestermusik zu geben, deren Zahl er vorläufig auf vier festgesetzt. Die erste derselben findet am nächsten Mittwoch, den 24. d. Abends 1/2 8 Uhr statt, und bietet ein reichhaltiges, unseres Bedünkens für Zuhörer und Ausführende fast zu reichhaltiges, immerhin aber sehr interessantes Programm, das weniger nach seiner Totalität, als nach den einzelnen Nummern aufzufassen sein wird, um seinen Werth recht zu würdigen. Wenn wir das Unternehmen schon oben als ein dankenswerthes bezeichnet, so folgt daraus schon von selbst, daß wir ihm eine recht zahlreiche Theilnahme wünschen, damit auch dadurch die Ausführenden sich zu hingebendem Fleiß und Eifer angespornt fühlen, und so mehr und mehr Gutes und Tüchtiges, und immer Besseres und Gediegeneres zu leisten auch äußerlich sich angeregt sehen. Sei denn das beginnende Unternehmen der ausgedehntesten Pflege und Förderung unserer Musikfreunde angelegentlich empfohlen.

k Bomst, 22. Okt. [Unterstützung; Weinlese; Feuersbrunst.] Zur Erhaltung und Erweiterung unserer Maulbeerbaumanpflanzung ist durch Verwendung unseres Landraths v. Unruh-Bomst von Seiten des Oberpräsidenten 6 Thlr. bewilligt worden. Die Weinlese d. J. ist bei uns beendigt und ist nur mittelmäßig ausgefallen. Dagegen sind die Weinbergsbesitzer für ihre Mühen durch die überaus ergiebige Obsternte genügend entschädigt. — Am Freitag brannte in dem benachbarten Dorfe Oppelwitz eine Bauernwirthschaft ab.

Meseritz, 22. Okt. [Allerhöchster Geburtstag; Handwerkerverein.] Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs, an welchem natürlich auch diesmal rauschende Festlichkeiten nicht stattfanden, wurde in den hiesigen Schulen durch festliche Akte gefeiert, denen sowohl in der evangelischen wie in der katholischen Kirche ein Gottesdienst folgte, zu dem sich außer den Schülern die Beamten der hiesigen Behörden eingefunden hatten. In den Landschulen der Umgegend ist der Allerhöchste Geburtstag nicht überall gefeiert worden, was jedoch in Politzig, wie wir hören, der Fall gewesen ist, wo sowohl der Besitzer v. Oppen, als der Schulvorstand seit einer Reihe von Jahren bestrebt gewesen sind, den Kindern diesen Tag zu einem besonders festlichen zu machen, indem nach der Schulfeier die Schüler von dem Gutsherrn mit Weißbrot und Kaffee bewirthet wurden und aus der Schulkasse von dem Schulvorstande Gelder zur Beschaffung von kleinen Geschenken für die Schüler bewilligt worden sind. Die Loge beging in üblicher Weise den Tag in ihrem Vereinslokale und fand darauf ein Diner statt. Zur Nachfeier war am folgenden Tage in der Ressource ein zahlreich besuchter Ball (!) arrangirt. — Von einer Anzahl Gewerbetreibender ist in den letzten Tagen ein Handwerkerverein hier gegründet worden, als dessen Zweck regelmäßige Zusammenkünfte zu geselliger Unterhaltung und geistiger Anregung bezeichnet sind. Zu diesem Behufe werden mehrere populäre Zeitungen und gewerbliche Blätter gehalten, und so weit thunlich, sollen an bestimmten Tagen freie Vorträge über Gegenstände von allgemeinerem Interesse gehalten werden. Auch ist im Vereinslokale ein Fragekasten angebracht, durch welchen die Mitglieder sich Aufklärung über ihnen wissenswerthe Gegenstände erbitten können. Die Zusammenkünfte finden zwei Mal wöchentlich statt. Der Beitrag beträgt wöchentlich 6 Pf., später als bis zum 1. Novbr. eintretende Mitglieder zahlen 2 1/2 Sgr. Eintrittsgeld. Der Verein zählt schon gegenwärtig gegen 30 Mitglieder, und es ist bestimmt worden, daß nur Handwerksmeister oder Gesellen als Mitglieder eintreten können. Personen, welche dem Handwerkerstande nicht angehören, sich aber für den Verein interessiren und denselben durch ihre Thätigkeit unterstützen wollen, sollen als Gäste eingeführt werden dürfen. Der jetzige Vorstand besteht aus dem Kürschnermeister Moritz, Zimmermeister Fischer, Maurermeister Mazanke, Bäckermeister Schlief und Konditor Leutke.

[Eingesendet.]

Ueber die nächstens hier erscheinende, vom jüdischen Standpunkte aus bearbeitete „Polnische Bibel“ mit halachäischen Anmerkungen läßt sich vorläufig folgende Bemerkung veröffentlichen: Der „Alte Bund“, ursprünglich hebräisch, ist bereits durch das Christenthum in alle Schriftsprachen übertragen, und zwar unter dem Gesichtspunkte bald dieser, bald jener Kirche aufgefaßt. Der Jude seinerseits, obgleich seit Jahrtausenden das Hebräische ihm nicht mehr Muttersprache ist, läßt bis nun zu nicht ab, dem Urtexte sich anzuklammern, denselben sowohl beim öffentlichen Gottesdienste, als auch beim privaten Unterrichte benutzend, und wendet hierbei als Verständnißmittel seine Landessprache an, die er sonst im Lebensverkehr gebraucht. Auf diesem Wege sind der Zeitfolge nach auch von jüdischem Standpunkte aus Uebersetzungen der Bibel entstanden im Griechischen, Aramäischen, Jerusalemitanischen, Syrischen, Arabischen, Spanischen, Deutschen, Italienischen, Französischen und vor ungefähr zwanzig Jahren im Ungarischen, je nachdem das Eine oder das Andere dem Juden als Landessprache verständlich, nothwendig und lieb geworden war. Ja noch mehr. Der Jude benutzt die ihm entsprechende Uebersetzung nicht bloß zum Verständniß des Hebräischen, sondern sogar zur Erlernung seiner literarischen Landessprache selbst. Allen diesen im jüdischen Sinne bearbeiteten Uebersetzungen reihet sich auch die nächstens hier zu erscheinende „polnische“, jedoch mit Zugabe der halachäischen Anmerkungen, an. Denn die Halacha ist jene Art und Weise, in welcher nach Erklärung des Talmuds jede biblische Vorschrift als religiöse Pflicht vom Juden betrachtet werden müsse. Wenn die Halacha einerseits für den Juden bindende Kraft besitzt, so ist eben diese Halacha andererseits für den Nichtjuden umsomehr eine interessante Erscheinung, weil sie ihm das Wesen des Judenthums erschließt und den klarsten Einblick in dasselbe eröffnet. Ueberdies wird für die Eleganz des Stiles bei dieser polnischen Uebersetzung, wie auch bei den halachäischen Anmerkungen die größte Sorgfalt getragen und wird unseres Wissens das Manuskript ausschließlich in Bezug auf Eleganz des Stiles mehr als einem Kompetenten zur Revision vorgelegt. Das Erscheinen dieses Werkes kann demnach als ein mehrseitig erweiternder Beitrag zur polnischen Literatur betrachtet und schon im Voraus recht warm begrüßt werden.

Angekommene Fremde.

Vom 23. Oktober.

SCHWARZER ADLER. Landwirth Laube aus Lissa, Frau Maciejewska aus Bukowiec, Frau Rittergutsb. Szołdrzyńska aus Lubasz, die Rittergutsb. v. Żeromski aus Grodziszczko, Nehring aus Sokolnik und v. Hulewicz aus Młodziejewo.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen Gräfin Kwilecka aus Dobrojewo und v. Niegolewska aus Morownica, die Gutsb. v. Błociszewski aus Przecław, Baron v. Ropp aus Litthauen und v. Rekowski aus Gorazdowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsb. Rescke aus Frankfurt a. O., die Kaufleute Gotthard aus Leipzig, Jacoby aus Köln und Wulff aus Hamburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Herrschaftsbesitzer Frhr. v. Carnapp aus Schloß Bornheim, die Gutsb. v. Goscimski aus Wodijewo und v. Zalewski aus Wreschen, Probst Sryszow aus Brudzewo, die Kaufleute Ost aus Wurzen und Lewy aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Posthalter Kurz aus Rogasen, Gutsb. Wirth aus Łopienno, die Kaufleute Fröhlich aus Mainz und Gärtner aus Berlin und Rentier Lans aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. v. Morawska aus Jurkowo, Rittergutsb. v. Okulicz und Partikulier v. Rostkowski aus Potarzyce, Generalbevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf und Kaufm. Scharpff aus Fulda.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Rutkowski aus Ławice, Probst Gintrowicz aus Ludom, Thierarzt Smoleński aus Newyork, Hotelbesitzer Szukalski und Handlungsdiener Eichstädt aus Czarnikau.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Jarantowski aus Wszemborz, Bürger Kirschenstein aus Kostrzyn und Landwirth Kudler aus Lubosin.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Mankiewicz und Weißbein aus Breslau, Rode aus Birnbaum, Schlesinger aus Glogau und Mankiewicz aus Lissa, Bürgermeister Neugebauer aus Wielichowo, Baumeister Laue und Lieutenant Krüger aus Obornik, Arzt Beigelt aus Jarocin und Inspektor Adam aus Trzcielino.

BUDWIG'S HOTEL. Viehhändler Hamann aus Neudessau, Frau Kaufmann Bodstein aus Exin, die Portrait- und Landschaftsmaler Gebrüder Arons und die Kaufleute Croner aus Berlin, Landsberg aus Bojanowo, Teichmann aus Lissa, Lewy, Hirschfeld und Adam, Fräul. Kunz, Fräul. Hirschfeld und Fräul. Dienstag aus Schrimm.

PRIVAT-LOGIS. Frau Gerichts-Direktor Fink und Fräul. Lange aus Bromberg, Mühlenstraße Nr. 14 b.; Frau Gutsb. v. Gutowska aus Ruchocino, Friedrichsstraße Nr. 22; Ordens-Konventual aus dem Barmherzigen Brüder-Konvent Porzeljahn aus Pilchowitz, Thorstraße Nr. 10 a.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die in der Brodhalle auf dem Kämmereiplatze neben der Frohnfeste eingerichteten 31 Brodverkaufsstellen und 16 Brodstellen unter der Bedachung am Waagegebäude sollen auf die Zeit vom 1. Januar bis ultimo December 1861 an die Meistbietenden öffentlich verpachtet werden.

Hierzu ist Termin auf den

30. Oktober c. Vormittags 8 Uhr

vor dem Stadtsekretär Herrn **Plichta** auf dem Rathhause anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige unter der ausdrücklichen Bedingung vorgeladen werden, daß die Pacht zur Hälfte gleich im Termine, die andere Hälfte aber am 1. April f. a. zur Kämmereikasse abgeführt werden muß. Diejenigen, welche mit der diesjährigen Pacht rückständig sind, werden zur Mitbietung nicht zugelassen werden.

Posen, den 11. Oktober 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Dünger von den Pferden des städtischen Marstalles hierselbst soll anderweit auf das Jahr 1861 an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu der Lizitationstermin auf

den 26. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtsekretair **Zehe** auf dem Rathhause ansteht.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Posen, den 8. Oktober 1860.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Wreschen,
I. Abtheilung.

Das im **Wreschener** Kreise belegene adelige Rittergut **Wszemborz** nebst Zubehör, abgeschätzt auf 88,117 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26. November 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gerichte zu melden.

Wreschen, den 14. April 1860.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Samter,
Erste Abtheilung,
den 14. Juni 1860.

Das dem früheren Holzhändler **Ferdinand Melzer** und dessen Ehefrau zugehörige Grundstück **Wronke** Nr. 72/251., zu welchem die sogenannte neue Ziegelei und circa 45 Morgen Acker gehören, abgeschätzt auf 5483 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 30. Januar 1861, Vormittags 11 Uhr,** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

a) die **Josepha Rankowska,**
b) der **Theophil Dalkowski,**
c) die **Emilie Dalkowska,**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen beim Subhastations-Gericht zu melden.

Nothwendiger Verkauf.
Das Kreisgericht zu Schroda,
Erste Abtheilung.

Das dem Rittergutsbesitzer **Ignatz v. Skorzewski**, jetzt dessen Erben gehörige Rittergut **Nekla**, wozu die beiden Dörfer **Stroszki** und **Starczanowo** nebst Hauländerei gehören, abgeschätzt inkl. des kaufmännischen Werthes der Forsten auf 241,712 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf., inkl. des Ertragswerthes der Forsten auf 175,280 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf., inkl. des Durchschnittswerthes der Forsten zwischen dem kaufmännischen Werthe und dem Ertragswerthe auf 207,996 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

22. Mai 1861 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Schroda, den 8. September 1860.

Bekanntmachung.

Am 2. November c. Vormittags 11 Uhr werden im hiesigen Gerichtslokale 43 Ztr. 21 Pfd. kassirte Akten, von denen 3 Ztr. 21 Pfd. zum Einstampfen bestimmt sind, ferner 80 Pfd. Kassenbücherdeckel meistbietend verkauft werden.

Wongrowitz, den 20. Oktober 1860.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von Bau-, Nutz-, und Brennhölzern, worunter auch eine Parthie frisch eingeschlagener Hopfen- und Bohnenstangen, habe ich einen Termin auf

Montag den 29. d. M. früh von 10 Uhr ab

in dem **Fröhlich**'schen Gasthof zum schwarzen Adler hierselbst anberaumt, zu welchen ich Kauflustige hiermit ergebenst einlade.

Zirke, den 22. Oktober 1860.

Der königl. Oberförster **Brehmer.**

An der hiesigen israelitischen Religionsschule soll ein Religionslehrer vom 1. k. Mts. ab mit einem jährlichen Gehalte von 150 Thlr. angestellt werden. Unterrichtszeit 16 Stunden wöchentlich. Gründliche Kenntniß der hebräischen Sprache ist erforderlich. Darauf Reflektirende wollen ihre Zeugnisse an den unterzeichneten Vorstand portofrei einsenden. Bemerkt wird, daß durch die geringe Unterrichtszeit dem Bewerber Zeit übrig bleibt, durch Privatstunden sein Einkommen zu vergrößern.

Bromberg, den 19. Oktober 1860.

Der Verwaltungsvorstand der israelitischen Gemeinde.

Kierski.

Unterricht im **Hebräischen** zu ertheilen ist bereit Lehrer **Igel** aus **Ostrowo**, kl. Gerberstraße Nr. 10 eine Treppe.

In einem Tanzzirkel

werden noch einige Töchter aufzunehmen gewünscht; das Nähere darüber Hôtel de France, Etage I., Zimmer 19.

A. Eichstaedt, Tanz- und Balletlehrer.

An den **Tanzstunden** bei mir können noch mehrere Damen Theil nehmen.

O. Rochacki,
Wilhelmsstr. 23 b. Kaufm. Mendelsohn, Parterre.

Als **Kochfrau** empfiehlt sich
Wittwe **Rosalie Schultz,**
Graben Nr. 32.

Geheime und Geschlechts-Krankheiten, sowie deren Folgeübel: **Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rückenmarkschwindsucht** ꝛc. heilt brieflich, schnell und sicher, gegen angemessenes Honorar, **Dr. Wilhelm Gollman, Wien,** Stadt 557.

Von demselben ist auch sein bereits in 4. Aufl. erschienener und bewährter **Rathgeber in allen geheimen und Geschlechts-Krankheiten** ꝛc. gegen Einsendung von 2 fl. 30 kr. zu beziehen.

Ein Haus mit Hofraum und Garten wird von einem Kaufliebhaber zu acquiriren verlangt.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

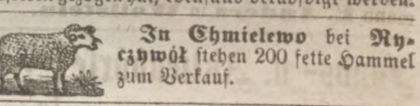
Ein Grundstück von circa 300 Morgen Land und guten Gebäuden, abgeschätzt auf 11,000 Thlr., im Obornicker Kreise an der Warthe und unweit **Samter** belegen, ist aus freier Hand ohne Einmischung jedes Dritten zu verkaufen. Nähere Auskunft St. Martin Nr. 60 bei **Neubauer.**

Ein größeres Landgut mit schönem tragbaren Acker, in bester Kultur, mit hinreichenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, vortrefflichem und kompletem lebenden und todten Inventar, findet einen zahlbaren Käufer. Nur Selbstbesitzer werden ersucht, Anschläge über ihr Besitzthum einzusenden.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Auf dem Domino **Bythin**, Kreis **Samter**, stehen 13 Böcke guter, wollreicher mecklenburgischer Race zu mäßigen Preisen zum Verkauf. Dieser findet vom 1. bis 8. Novbr. statt.

In **Kaczlin** pr. **Zirke** steht bei **Emil Meisner** eine elegante, gut gebaute, dunkelbraune Stute mit einem ganz kleinen Sternchen, 5' 3" groß, 5 Jahr alt, als Kutsch- und auch als Reitpferd zu brauchen, bis Ende d. M. zum Verkauf. Auf Wunsch kann auch eine ganz eben solche Stute, 4 Jahr alt, die stets mit der ersteren gezogen hat, ebenfalls verabfolgt werden.



In Chmielewo bei **Ryczywół** stehen 200 fette Hammel zum Verkauf.

Echt engl. Patent-Portland-Cement, sowie **Pomm. Portland-Cement**

in bester, frischer Waare verkauft zu Fabrikpreisen

Rudolph Rabsilber,
Spediteur in Posen.

Schwarze Gartenerde kann weggefahren werden gr. Gerberstr. 38.



Zu festen Preisen.

Coiffuren in großer Auswahl, Federn, Blumen-Coiffuren, Garibaldihüte und Façons, Hutstoffe in allen Sorten, echte Sammete in allen Farben, schwarze Kleidertaffete, Blondengrundschleier, 5 E. lang, gesäumt, mit Seide durchzogen, empfiehlt zu billigen aber **festen Preisen** die Seidenband- und Weißwaaren-Handlung von

Bernhard Rosenthal,
Schloßstraße,
im Hause des Herrn **Philipp Weitz jun.**

Bei mir gekaufte Bänder werden auf meiner eigenen Brennmaschine **unentgeltlich** gebrannt.

Zu festen Preisen. — Zu festen Preisen.

Die größte Auswahl der neuesten Besatzartikel, seidene, Gold- und Gummi-Gürtel, wollene Hauben, Capotten, Aermel, Camaschen, Camisöler, Strümpfe, Shawls und Schlipse, Strickwolle, Vigogne, Estremadura, seidene und Buckskin-Handschuhe, Corsetts, Stahl- und Moirée-Röcke, Armbänder, Netze, Coiffuren und seidene Bänder zu den billigsten Preisen bei



Z. Zadek & Comp.,
Markt 64, neben Kaufmann A. Schmidt.

Familien-Nachrichten.

Dorothea geb. **Goldmann.**
Isaac Lewisohn.
Verlobte.
Berlin. 20. Oktober 1860.

Verwandten und Bekannten die ergebene Anzeige, wie meine Frau **Pauline** geb. **Grünberg** von einem kräftigen Knaben entbunden ist.
Wreschen, den 22. Oktober 1860.
Louis Türk.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen ½8 Uhr wurde meine Frau **Alwine** geb. **Weigel** von einem Knaben glücklich entbunden.
Grätz, den 22. Oktober 1860.
Der k. Staatsanwalt **Ahlemann.**

Nach langen Leiden starb am 20. d. M. unser theurer Amtsgenosse Herr **C. Wende.** Die hohe Achtung und Liebe, die er sich während der kurzen Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit erworben hat, sichern ihm ein dauerndes ehrenvolles Andenken.
Posen, den 22. Oktober 1860.
Das Lehrerkollegium des königl. evang. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Am 17. d. M. starb am Nervenfieber unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin **Anna** in dem blühenden Alter von 19 Jahren.
Krotoschin, den 20. Oktober 1860.
Die tiefbetrübte Mutter
Amalie Zeeh geborne **Hilgendorff**,
im Namen der Hinterbliebenen.

M. 24. X. A. 7. M. C. u. B.

Stadttheater.

Dienstag, erstes Auftreten des Herrn Clement vom königlichen Hoftheater in Hannover: **Der Freischütz.** Große romantische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber. Max — Herr Clement, als erstes Debut. Die Besetzung der übrigen Partien: Agathe — Frl. P. Zschiesche; Aennchen — Frl. Stübecke; Fürst — Hr. Grunow; Kaspar — Hr. Koller; Kuno — Hr. Schön; Eremit — Hr. Hanke.
Donnerstag, auf Verlangen: **Einer von unsere Leut'.** Große Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von Kalisch.
In Vorbereitung: **Die Hugenotten.** — **Die Jungfrau von Orleans.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 23. Oktbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	86¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	105½	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	101½	—	—
" 3½ " "	—	94½	—
" 4 " neue "	90⅞	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87¾	—	—
Posener Rentenbriefe	—	92⅝	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90	—
" 5 " Prov. Obligat.	98¼	—	—
" Provinzial-Bankaktien	—	76¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen weichend, gekündigt 25 Wispel, pr. Okt. 48 Br., Okt.-Nov. 46⅛ — ¼ bz., Nov.-Dez. 45—44⅝ bz.
Spiritus matter, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. Okt. $19\frac{7}{12}$ bz., Nov.-Dezbr. 19⅓ bz., Dez. 19⅓ bz., Jan.-Febr.-März 19½ Br. u. Gd., April-Mai 19⅞ Br., ¾ Gd.

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen vom 15. bis 21. Okt. 1860.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
15. Okt.	+ 5,0°	+ 7,0°	27 Z. 9,2 L.	W.
16. "	+ 1,0°	+ 9,9°	27 " 11,0 "	NW.
17. "	+ 6,2°	+ 10,0°	27 " 10,5 "	W.
18. "	+ 2,0°	+ 10,0°	28 " 0,0 "	W.
19. "	+ 5,0°	+ 9,2°	27 " 9,2 "	W.
20. "	+ 6,6°	+ 9,9°	27 " 7,5 "	W.
21. "	+ 6,2°	+ 9,6°	27 " 11,5 "	W.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 22. Okt. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß — Zoll.
" 23. " " " 2 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 22. Okt. Witterung: hell. Wind: Nord-West. Barometer: 28⁴. Thermometer: 10° +.
Weizen loko 78 a 91 Rt. nach Qual.
Roggen loko 55¼ Rt., p. Okt. 55¼ a 55⅝ a 55 Rt. bz. u. Gd., 55¼ Br., p. Okt.-Nov. 52½ a 53 a 52½ Rt. bz. u. Gd., 52¾ Br., p. Nov.-Dez. 51 a 51½ a 50¾ a 51 Rt. bz. u. Gd., 51¼ Br., p. Dez.-Jan. 51 a 50¾ Rt. bz., p. Frühj. 49¼ a 49¾ a 49½ Rt. bz., Br. u. Gd.
Große Gerste 47 a 51 Rt.
Hafer loko 26 a 31 Rt., p. Okt. 31 Rt. bz., 30½ Br., 30 Gd., p. Okt.-Nov. 29 Rt. bz. u. G., p. Nov.-Dez. 28½ a 28¼ Rt. bez., p. Frühj. 28 a 27¾ Rt. bz.
Rüböl loko $11\frac{11}{12}$ Rt. Br., p. Okt. 11⅞ Rt. bz. u. Gd., $11\frac{11}{12}$ Br., p. Okt.-Nov. 11⅞ Rt. bz. u. Gd., $11\frac{11}{12}$ Br., p. Nov.-Dez. 11⅞ a $11\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Br., 11⅞ Gd., p. Dez.-Jan. $12\frac{1}{24}$ a $12\frac{1}{12}$ a $12\frac{1}{24}$ Rt. bz. u. Br., 12 Gd., p. April-Mai 12⅜ a $12\frac{5}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd.
Spiritus loko ohne Faß $21\frac{1}{12}$ a 21 Rt. bz., mit Faß p. Okt. 21 a 20¾ a 21 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. $20\frac{1}{12}$ a 19¾ a $19\frac{11}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 19⅔ a $19\frac{5}{12}$ a 19½ Rt. bz. u. Gd., $19\frac{7}{12}$ Br., p. Dez.-Jan. 19⅔ a $19\frac{5}{12}$ a 19½ Rt. bz. u. Gd., $19\frac{7}{12}$ Br., p. Jan.-Febr. 19⅔ a 19⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 20⅔ a 20 a 20⅓ Rt. bez., Br. u. Gd.
Weizenmehl 0. $5\frac{7}{12}$ a 5⅔, 0. u. 1. 5⅓ a $5\frac{7}{12}$ Rt. Roggenmehl 0. 3⅔ a 3⅚, 0. u. 1. $3\frac{5}{12}$ a 3⅔ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 22. Okt. Das Wetter blieb stürmisch mit häufigen Regenschauern.
Weizen loko p. 85pfd. gelber 83—88 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Okt. 89, 89½ Rt. bz., 84/85pfd. 86½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 85½, 86 Rt. bz., 85¾ Br., 84/85pfd. 83 Rt. bz., 85pfd. p. Frühjahr 84, 84½ Rt. bz.
Roggen loko p. 77pfd. 50½, 51½ Rt. bz., 77pfd. p. Okt. 51, 52, 51¾ Rt. bz., 52 Br., p. Oktbr.-Nov. 49¾, 50 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 49 Rt. bz., p. Dez.-Jan. 49 Rt. Br., p. Frühjahr 48¼, ⅓, ½, ¾ Rt. bz., 49 Br., 48½ Gd.
Gerste und Hafer ohne Handel.
Rüböl loko $11\frac{17}{24}$ Rt. bz., 11¾ Br., p. Okt. 11⅝ Rt. bz., ¾ Br., p. April-Mai $12\frac{5}{12}$ Rt. bz. u. Br., ⅜ Gd.
Spiritus loko ohne Faß 20¼ Rt. bz., mit Faß 20¾ Rt. bez., p. Okt. 20¼, ⅓ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 19⅛, ¼ Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 19 Rt. Br., 18⅔, $18\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd., p. Frühj. 20 Rt. Br., 19¾, ⅝ Rt. bz. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 22. Okt. Wetter: Regen bei etwas kühler Temperatur, am frühen Morgen + 5°.
Weißer Weizen 94—98—105 Sgr., gelb 90—93—95—97 Sgr.
Roggen, 67—70—72 Sgr.
Gerste, 55—60—68 Sgr.
Hafer, 30—31—33 Sgr.
Erbsen, 60—70—75—80 Sgr.
Oelsaaten. Winterraps 88—92—96 Sgr., Sommerrübsen 70—75—78 Sgr.
Rother Kleesamen, 12—13½—15½ Rt., extrafeiner 16—16⅔, weißer 14—17—19, feiner 20—22 Rt. Thymothe 9—11 Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 21¼ Rt. Gd.
An der Börse. Roggen, p. Okt. 55⅔ Br., p. Okt.-Nov. 52½—52¾ bz., Nov.-Dez. 51½ Br., 51 Gd., Dez.-Jan. 50¾ Gd., p. April-Mai 50⅓—50¼ bz.
Rüböl loko u. Okt. 11⅝ Br., Kündigungsschein $11\frac{7}{12}$ bez., Okt.-Nov. 11⅝ Br., p. Nov.-Dez. 11⅞ Br., Dez.-Jan. 11¾ Br., Jan.-Febr. u. Febr.-März 11⅞ bz. u. Br., April-Mai 12 Br.
Spiritus loko 21½ bz. u. Br., p. Okt. 20⅚—21—20⅚ bz., p. Okt.-Nov. 20¼ bz., Nov.-Dez. 20 bz., Dez.-Jan. 20 Br., Jan.-Febr. u. Febr.-März 20⅓ bz., April-Mai 20⅔ Br. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 22. Okt. Weizen loco fest, aber ruhig; ab Auswärts unverändert. Roggen loco fest; ab Königsberg unverändert. Oel, Oktober 26—25⅞, Frühjahr 27—26⅞. Kaffee unverändert. Zink stille.
Amsterdam, 22. Okt. Weizen unverändert. Roggen loco behauptet, pro Frühjahr 3 Fl. niedriger. Raps, Oktober 71, April 74½. Rüböl, November 41¾, Frühjahr 43½.
London, 22. Okt. Englischer Weizen unverändert; in fremdem großes Detailgeschäft, theilweise 1 Schilling höher. Gerste 1 Schill. theurer; Bohnen und Erbsen etwas höher. Hafer fest, ½ Schilling theurer. Mehl sehr fest.
Liverpool, 22. Okt. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 22. Oktbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 B
Aachen-Mastricht	4	14 B
Amsterd. Rotterd.	4	78½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	84¾ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	112½ bz
Berlin-Hamburg	4	110 G
Berl. Potsd. Magd.	4	133½-¾ bz
Berlin-Stettin	4	103¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4	84 bz
Brieg-Neiße	4	51¾ B
Cöln-Crefeld	4	81½ G
Cöln-Minden	3½	131 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38¾ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	129 B
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	32½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	101¼ bz
Mecklenburger	4	46 bz
Münster-Hammer	4	91 bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	125½-125 bz
do. Litt. B.	3½	112¾-½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	126-½-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	30½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	53 B
Rheinische,	4	84¾ G
do. Stamm-Pr.	4	90½ G
Rhein-Nahebahn	4	24¾-25¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80¾ G
Thüringer	4	103¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	81 Post bz
Braunschw. Bk. A.	4	67½ G
Bremer do.	4	96½ G
Coburg. Kredit-do.	4	49 B
Danzig. Priv. Bk.	4	84¾ G
Darmstädter abgst.	4	73¼ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	11¾ bz
Dessauer Landesbk.	4	18 B
Disk. Comm. Anth.	4	80-½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	21¾-22 bz u G
Geraer do.	4	70 bz
Gothaer Priv. do.	4	69¾ bz
Hannoversche do.	4	90½ G
Königsb. Priv. do.	4	83¼ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63 G
Luxemburger do.	4	78 B
Magdeb. Priv. do.	4	77 G
Meining. Kred. do.	4	65½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	63¾-64-63½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	60¾ etw bz
Posener Prov. Bank	4	77 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	127½ B
Rostocker Bank Akt.	4	102½ G
Schles. Bank Verein	4	76½ G
Thüring. Bank-Akt.	4	52¼ bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90½ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	62½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	58½ B
Minerva, Bergw. A.	5	19¾ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	1⅞ bz p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuervers. A	4	380 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	56½ B
do. II. Em.	5	52 B
Bergisch-Märkische	5	102¾ G
do. II. Ser.	5	102 G IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	96½ bz
do.	4½	100⅜ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91½ G
do. Litt. C.	4½	99¾ B
do. Litt. D.	4½	98¾ B
Berlin-Stettin	4½	100⅜ bz
do. II. Em.	4	86 bz
do. III. Em.	4	85¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100⅜ G
do. II. Em.	5	102½ bz
do.	4	87 G
do. III. Em.	4	84 B
do.	4½	92½ bz
do. IV. Em.	4	82¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 bz
do. III. Em.	4½	84 bz
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ bz
do. conv.	4	92¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	88 bz
do. IV. Ser.	5	102¾ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ B, C — —
do. Litt. D.	4	87¼ G
do. Litt. E.	3½	74⅞ G
do. Litt. F.	4½	93⅛ bz
Oestreich. Französ.	3	251 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85½ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	86 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	94 B
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	98 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101 bz
Staats Anl. 1859	5	105¼ bz
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	95¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	116 bz
Staats-Schuldsch.	3½	86⅝ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84⅞ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101 bz
do. do.	3½	82¾ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102⅛ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88¼ bz
do.	4	98 bz
Ostpreußische	3½	83⅞ bz
do.	4	91⅝ bz
Pommersche	3½	87¼ B
do. neue	4½	96⅛ B
Posensche	4	100¾ G
do.	3½	94¼ G
do. neue	4	90⅞ bz
Schlesische	3½	88 G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	84 bz
do.	4	91¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95½ B
Pommersche	4	95¼ bz
Posensche	4	92⅝ bz
Preußische	4	93⅞ bz
Rhein- u. Westf.	4	94½ B
Sächsische	4	96⅜ bz
Schlesische	4	95 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48 bz u B
do. National-Anl.	5	57-56¾ bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	65½ etw bz
do. neue 100fl. Loose	—	52½-¼ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92½ B
6. do.	5	101¼ B 4½%
Englische Anl.	5	102 G [90½ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61½ G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	83⅛ bz u B
Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in SR.	4	87¼ G
Part. O. 500 Fl.	4	91¾ G
Oestr. 5proz. Loose	5	66-65½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	86 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	45 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	92¾ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 3¾ B
Louisd'or	—	108¾ bz
Sovereigns	—	6. 18¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 8½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 bz
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅜ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅜ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	75 bz
Poln. Bankbillet	—	88⅞-¾ bz u B

Wechsel-Kurse vom 20. Oktbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅛ bz
do. do. 2 M.	6	73¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88½ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Stimmung der heutigen Börse zeigte sich Anfangs matt.

Breslau, 22. Okt. Die Mittheilung der östr. Organisationspatente wirkte außerordentlich anregend auf die Spekulation in östr. Papieren, welche bei sehr lebhaftem Geschäft um 2—2½ % stiegen, preuß. Papiere unverändert blieben.
Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 64½—64⅛ bz. Schlesischer Bankverein 77¼ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84¾ Br., dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. $87\frac{5}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 52¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 126¼ Br. dito Lit. B. 114¼ Br. dito Prior. Obligat. $87\frac{11}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. 93⅜ Br. dito Prior. Oblig. 74⅝ Br. Oppeln-Tarnowitzer $30\frac{1}{12}$ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38 Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80¼ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag, 22. Oktober, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Oestreichische Fonds und Aktien Anfangs günstig, schlossen jedoch matt.
Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116½. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 129½. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 87¾. Londoner Wechsel 116½. Pariser Wechsel 92⅝. Wiener Wechsel 87. Darmstädter Bankaktien 184½. Darmstädter Zettelbank 233. Meininger Kreditaktien 65. Luxemburger Kreditbank 78½. 3% Spanier 46½. 1% Spanier 38⅛. Span. Kreditbank Pereira 475. Span. Kreditbank v. Rothschild 470. Kurhess. Loose 45⅜. Badische Loose 53⅛. 5% Metalliques 46⅞. 4½% Metalliques 41½. 1854er-Loose 64½. Oestr. National-Anlehen 55. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 227. Oestr. Bankantheile 664. Oestr. Kreditaktien 148. Neueste östreichische Anleihe 66¾. Oestr. Elisabethbahn 131¾. Rhein-Nahebahn 26½. Mainz-Ludwigsh. 101.

Hamburg, Montag, 22. Oktober, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Lebhaftes Geschäft bei weichenden Kursen.
Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 56½. Oestr. Kreditaktien 63½. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 37½. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 81½. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

London, Montag, 22. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61¾.
Konsols 92⅞. 1proz. Spanier 39¾. Mexikaner 22⅝. Sardinier 85½. 5proz. Russen 103½. 4½proz. Russen 93½.

Paris, Montag, 22. Okt., Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. begann zu 69, wich auf 68, 70, und schloß in matter Haltung zur Notiz.
Schlußkurse. 3% Rente 68, 75. 4½% Rente 95, 70. 3% Spanier 47. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 483. Oestr. Kreditaktien 336. Credit mobilier Akt. 697. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Montag, 22. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Der Kurs der 3% Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 68, 95 eingetroffen.
5proz. östr. Nat. Anl. 53. 5% Metalliques Lit. B. 68½. 5proz. Metalliques 44⅛. 2½proz. Metalliques $24\frac{5}{16}$. 1proz. Spanier $39\frac{5}{16}$. 3proz. Spanier $46\frac{13}{16}$. 5proz. Stieglitz de 1855 95¾. Mexikaner $21\frac{1}{16}$. Wiener Wechsel, kurz 86½. Hamburger Wechsel $35\frac{5}{16}$. Holländ. Integrale 62¾.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.